

VH
2244



[Faint, illegible blue ink markings or ghosting of text]



Vk
2244

Historische Nachrichten
von dem
Westphälischen
Frieden,

und der
aus demselben
denen Chursächsischen Landen,
und ins besondere
der Ober-Saß
zugewachsenen Glückseligkeit;

Zum Andenken bey dessen 1748. gefeyerten
hundertjährigen Jubelfeste,

aufgesetzt

von

Christian Knauthen.

Zweyte Auflage.

Görlitz und Leipzig,
Verlegt Richter und Compagnie. 1740.

2,778.

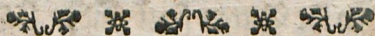


BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

VK 2244

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S

UNIVERSITÄTS- u. LANDES-
BIBLIOTHEK
HALLE/S

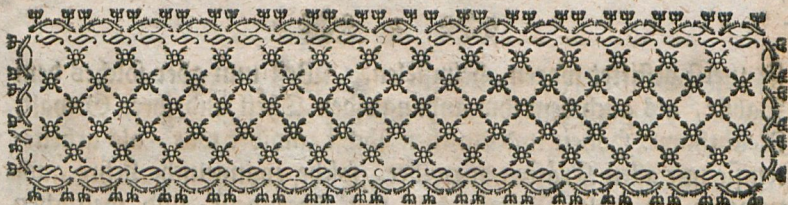


Das istlaufende 1748. Jahr ist dem deutschen Reiche und der Evangelischen Religion ein sehr merkwürdiges Jahr. Denn dasselbe erinnert uns derjenigen grossen Wohlthat Gottes, da Gott vor 100. Jahren dem langen, blutigen und landverderblichen dreyßigjährigen Kriege durch den westphälischen Frieden ein erwünschtes Ende gemacht. Des Höchsten Güte ist daher nicht allein mit Mund und Herz zu preisen, daß er in verflossenen 100. Jahren dem deutschen Reiche und insbesondere Sachsen und Lausitz, die Früchte des edlen Friedens genüssen lassen, und die in diesem Jahrhundert zu zweyenmahlen gefährlichen feindlichen Einfälle in diese Lande also gnädig gewendet, daß der gänzliche Untergang, wie im dreyßigjährigen Kriege, nicht erfolget; sondern Göttliche Barmherzigkeit ist auch demüthigst anzuflehen, daß solcher Friede immerwährend und aufrecht bey uns und unsern Nachkommen, mit dem Genuß der daher fließenden Früchte erhalten werde. Da nun in diesem Jahre in Schriften und öffentlichen Reden zum Preise der Göttlichen Güte dieses Friedens öftere Erwähnung geschehen: Der gemeine Mann aber hievon nicht durchgehends von solchen Frieden einen zulänglichen historischen Begriff hat: Gleichwol aber viele in einer Kürze und Zusammenhang die Beschaffenheit und Umstände desselben zu lesen gewünschet, so ist aus diesem Grunde folgende Nachricht entstanden, demselben damit in seinem Verlangen zu dienen. Besonders aber bin ich dazu veranlasset worden, als ich bey der gewöhnlich einfallenden Neumondenpredigt den 25. Oct. meiner Gemeinde die Wohlthat dieses Friedens vorhielt, und sie zu nutz- und dankbarer Anwendung derselben nachdrücklich annahmete, einige meiner Zuhörer mich angingen, ihnen einen schriftlichen Aufsatz von den Umständen des westphälischen Friedens zu Gefallen zu geben, mit welchen ich nicht entstehen, sondern mit

mit gegenwärtigen ihr Bitten statt finden lassen wollen. Es ist diese Erzählung aus bewährten Schriftstellern und Urkunden zusammen gezogen, und in einer Kürze vorgetragen worden, damit diejenigen, so wenig Zeit darauf zu wenden haben, die Sache ohne sondern Zeitverlust einsehen können. Da im Gegentheil Gelehrte, und die mehrere Zeit auf die Historie wenden, sich in Pfanneri Hist. pacis Westphal: in Adami Hist. de pace Westph. und sonderlich in Meieri actis pacis Westph. und in dem Theatro Europæo satt zu lesen, Gelegenheit finden. Unsern Landesleuten zu Liebe haben wir eine kurze Anzeige gethan, derjenigen Glückseligkeit, so Sachsen und Oberlausitz nach dem westphälischen Frieden in der Kirche, Policy und Gelehrsamkeit erhalten. Wir haben hiebey gleichfals die Kürze geliebet, da sonst ein großes Werk ans Licht gestellet werden müssen. Es wird demnach der G. L. darinnen finden: Erstlich einen historischen Verfolg der Ursachen und Gelegenheit zu dem Religionskrieg, dabey eine kurze Erzählung der Hauptstücke des dreysigjährigen Krieges, und denn die vornehmsten Punkte des westphälischen Friedens: Vors andere, wie Sachsen von dem lange Zeit fast zum Untergang empfundenen Krieg befreuet, und darauf unzehlicher Glückseligkeit theilhaftig worden: Und Drittens ein gleiches von der Oberlausitz. Es ist hiebey kein ander Endzweck, als denen, die es begehret, damit zu dienen, und ihnen Gelegenheit zu geben, an die vorigen Zeiten zu gedenken, dabey aber auch dem Brunnquell alles Gutens vor seine Wohlthaten zu preisen. Friedersdorf bey der Landes-Krone, den 24. Octobr.

1748.

Erster



Erster Abschnitt,

Vom westphälischen Frieden und dessen Ursachen überhaupt.

§. I.



Wenn wir dieses gründlich ansehen wollen, so müssen wir bis auf die Reformation Lutheri zurück gehen: und von dar an die Umstände der Religion und des Reichs bis auf die erste Helfte des XVII. Seculi betrachten. Bekanntermassen gieng 1517. die Reformation der Kirche durch den Dienst D. Martini Lutheri, Augustinermönches, und Prof. Theol. zu Wittenberg, an, dem sich andere treue Lehrer beygesellten. Es worden nicht allein die bisher verdorbenen Lehren der Religion nach Anleitung der heil. Schrift gereiniget, und in gehdriige Richtigkeit gesetzt, sondern auch die abergläubischen Ritus und Kirchengebräuche abgeschafft: Insbefondere aber hat man sich nach und nach der unerträglichen leiblichen und geistlichen Gewaltsamkeit der Bischöffe, des Pabstes und der gemeinen Clerisey zu entziehen, angefangen. Und weil selbst viele Prälaten und Bischöffe sich zu der ans Licht gebrachten Wahrheit bekanneten, so bekamen ihre Stifter eine ganz andere Gestalt, also, daß viele secularisiret worden, und der Landesobrigkeit, von der
A sie

sie zuerst gestiftet waren, heimfielen. Weil nun aber solches dem Pabste, als auch dem ihm anhangenden Theil und ihrer Gewalt, Reichthum, Hoheit und Ansehen höchst zuwider war, als arbeiteten sie mit allen Kräften darwider, solche evangelische Lehre auszurotten, die alte Religionsart mit ihrer geist- und weltlichen Herrlichkeit, an den Orten wo sie sich verlohren, wieder herzustellen, und wo sie sich noch befand, wider alle besorgende Gefahr und Anfälle zu bewahren. Zu dem Ende wurde Lutherus nach Rom vom Pabst citiret, damit er ihm den Proceß mache, und also das Evangelium alsbald im Aufbruch ersticket würde. Doch dies wurde durch des Churfürst Friderici Sapientis Vorsorge verhindert, und vermittelt, daß sich Lutherus nur vor dem Cardinal Cajetan auf dem Reichstag zu Augspurg 1519. stellen durfte: Es ward aber allhier nichts ausgerichtet, weil der Cardinal von Luthero nichts anders als den Widerruf seiner Lehre haben wollte.

§. 2.

Nach dem Tode Kaisers Maximiliani I. Anno 1519. kam Carolus V. König in Spanien, zum Kaiserthum, an welchen Lutherus schrieb, und ihn unterthänigst bat, daß er ihn nicht unverböhret verdamme, benebenst sich alles des erbot, was zum Frieden diene. Anno 1521. hielt Karolus den ersten Reichstag zu Worms, und da verlangte er vom Churfürst Friedrichen, daß er Lutherum zum Verhöhr mitbringen sollte, welches jedoch der päbstliche Nuntius Aleander zu verhindern suchte, aus Ursache, weil es sich nicht schicke, daß ein vom Pabst gebannter, wie Luther, vor weltlichen Gerichte verhöret werden sollte. Doch es blieb dabey, und der Kaiser gab Luthero ein frey sicher Geleit: Also reisete Lutherus nach Worms, und den 17. April erschien er vor dem Reichsrath, und da kam alles, wie zu Augspurg auf den Widerruf an, zu welchen er sich aber nicht bequemen wollte, es sey denn, daß man ihm aus Gottes Wort das Gegentheil wiese:
und

und also reisete er wieder ab. Hierauf erklärte der Kaiser den 8. May (so aber erst den 28. May publiciret ward, da die meisten Chur- und Fürsten abgereiset) durch ein scharf Edict Lutherum als einen Keger, und alle die ihn schützen würden in die Reichsacht. Der päpstliche Legat war Conciipient davon, welcher sich dabey gerühmet, er wolle mit diesem Edict ein solches Blutbad anrichten, daß die Deutschen bald in ihrem Blut ersticken sollten. Jedoch kam dies Edict durch göttliche Providenz nicht zur Execution. Inzwischen schickte der neue Pabst Adrianus seinen Legat auf den Reichstag nach Nürnberg Anno 1523. und verlangte unter andern, daß das wormsische Edict zur Execution möchte gebracht werden. Allein die Reichsstände wiesen, daß solches ohne Aufruhr nicht geschehen könnte, weil die meisten Stände über den römischen Hof und Clerisey Beschwerde zu führen hätten, wie den hundert dergleichen Beschwerden übergeben worden. Bey so bewandten Umständen breitete sich das Evangelium immer weiter in Deutschland aus, und drang so gar in Schweden und Dännemark. Das folgende Jahr 1524. ward wieder in Nürnberg ein Reichstag gehalten, woselbst des neuen Pabstes Clementis VII. Gesandte Campegius abermals um die Execution des wormser Edicts eifrigst anhielt. Es konnte aber doch nicht höher getrieben werden, als daß die Stände im Recess verhiessen: So viel ihnen möglich, dem Edict nachzukommen, sonderlich was die Schmähschriften anbelange. Es war aber der päpstliche Legat damit übel zufrieden, und verursachte durch sein Anstiften zu Regenspurg einen Convent des Herzogs Ferdinandi, der Herzoge zu Bayern und der Bischöffe, welche ein Bündniß aufrichteten, und dem nürnbergischen Recess schnurstracks zuwider, einen Schluß faßten, dem wormsischen Edict pünctlich nachzugehen, nichts in der Religion ändern zu lassen, und die verehlichten Priester nach denen Canonen hart zu straffen: Und das war der Grund zum künftigen Religionskriege.

Anno 1525. erhub sich der unselige Bauernkrieg, der jedoch, wiewol mit grossen Blutvergiessen, wieder gestillet ward. Im eben diesem Jahr hielt der Kaiser zu Speyer einen Reichstag, welcher sich Anno 1526. im Jenner endigte. Weil nun der Kaiser auf die Ausrottung der lutherischen Ketzerey und Execution des oftgedachten wormsischen Edictes drang, so machte Chursachsen und Hessen dagegen gründliche Vorstellung, daß dadurch ein grösser Unheil als durch den Bauernkrieg entstehen könnte. Darnenhero blieb es bey dem nürnbergischen Recess. Unterdessen verlautete, als ob die Bischöffe wider die Evangelischen ein Bündniß gemacht, dagegen Johannes Churfürst zu Sachsen, und Philippus zu Hessen, zu Torgau auch einen Bund errichteten, ihre Sicherheit zu befördern, und einander in Fall feindlichen Angriffes beyzustehen. Welcher Bund zu Magdeburg aufs neue bestätigt, und andere Fürsten, als Philipp Otto, Ernst und Franz von Braunschweig, Heinrich von Meckelburg, die von Anhalt, die Grafen von Mansfeld und die Stadt Magdeburg sich dazu begaben. Im Junio dieses Jahrs, fieng sich ein neuer Reichstag zu Speyer an, auf welchen es hart über die Evangelischen gieng, indem man dem Evangelio die Schuld des Bauernkrieges gab, welches jedoch Chursachsen und Hessen widerlegten. Folgendes Jahr 1527. geriethen der Kaiser und Pabst in Italien, sehr hart aneinander, also daß die Kaiserlichen Rom einnahmen, plünderten, und den Pabst eine Zeit in seiner Engelsburg gefangen hielten, bis er sich durch eine ziemliche Summe Geldes bey dem kaiserlichen Volk abfand, welchen Handel Seb. Franke in seiner Chronick sehr umständlich erzehlet. Anno 1527. wäre bald ein grosses Blutbad entstanden; denn Otto von Pock, ein Rath Herzog Georg zu Sachsen, brachte dem Landgraf zu Hessen bey, es sey ein Bund von einigen catholischen Ständen zu Breslau, wider die Evangelischen geschlossen worden. Daher sich Chursachsen

sachsen und Hessen rüsteten, und ihren Feinden entgegen gehen wollten. Allein da Paß den Beweis nicht verführte, so wurde der Streit unterlassen, und das Blutvergießen verhütet: Wiewol der Kaiser solches sehr übel nahm, und deswegen in harten Terminis an die Fürsten schrieb. Ob es nun wol in vorbemeldten Jahren nicht zur allgemeinen Verfolgung der Evangelischen kam, so wurden doch hin und wieder Personen die sich zum Evangelio bekanneten, verfolget, veriaget, gehenket, erschlagen, geköpffet, verbrandt u. s. f.

§. 4.

Auf dem Reichstage zu Speyer, Anno 1529. begegnete denen Evangelischen was hartes, denn durch die majora vota kam es dahin, daß wider die Evangelischen sehr vieles beschlossen wurde: Nun machten letztere zwar dargegen ihre Vorstellung, allein sie wurden nicht geachtet, dahero sich die Evangelischen genöthiget sahen, wider den Schluß zu protestiren, woher ihnen hernachmals der Nahme der Protestanten oder Protestirenden beygeleget worden ist. Zu gleicher Zeit schickten die Protestanten eine Gesandtschaft an den Kaiser, bey welchen sie zwar Audienz hatten, und vortrugen was ihre Principalen zu der Protestation bewogen: Es ließ ihnen aber der Kaiser durch den Secretarium die Resolution ertheilen: sie sollten sich zu dem letztern speyerischen Decess bequemen. Und als die Gesandten eine Appellation überreichten, ließ sie der Kaiser in Arrest nehmen. Bey sogestalten Sachen verbanden sich die Evangelischen immer fester.

§. 5.

Im Jahr 1530. schrieb der Kaiser zu Augspurg abermals einen Reichstag aus, zu dem Ende, wie es in dem Ausschreiben lautet, die Zwierracht, so im heiligen Glauben entstanden, beyzulegen. Hiezu bereiteten sich also die Protestirenden, und

worden anfänglich die 17. Artikel vom Glauben und Lehre zu Schwabach von Luthero aufgesetzt, aus welchen hernachmals die augspurgische Confession, durch Beystand Philippi Melanctonis entstanden. Solches Glaubensbekenntniß übergaben die protestirenden Stände dem Kaiser den 25. Junii, nachdem es vorher in der Reichsversammlung deutsch und lateinisch die chursächsischen Canzler Beyer und Brück öffentlich abgelesen hatten. Die papistischen Theologi verfertigten hierauf eine Widerlegung, und lasen sie in dergleichen Reichsversammlung ab, wovon aber die Protestirenden keine Abschrift erhalten konnten. Man suchte die protestirenden Stände theils in Güte, theils durch Drohungen zu bewegen, die alte Weise wieder zu belieben, und die angefangene Reformation fahren zu lassen, wozu sie sich aber keinesweges verstanden. Deswegen wurde endlich der Reichsabschied ertheilet: Es hätten zwar Protestirende ihr Bekenntniß überreicht, welches aber widerleget worden, und gebe ihnen also kaiserl. Majestät Bedenkzeit bis auf den 15. April 1531. ob sie sich in den unverglichenen Puncten mit Pabst, Kaiser und der Christenheit vereinigen wollten, da indessen alles in statu quo verbleiben sollte. Die Protestirenden machten zwar dargegen Vorstellung, überreichten auch die Apologie ihrer Confession, welche aber nicht angenommen ward. Endlich erfolgte die Publication des Reichsabschieds den 19. Nov. welcher fast in allen denen Protestirenden zuwider war, jedoch ist darinnen das Versprechen zu finden, daß von der Publication des Abschiedes an, in sechs Monaten ein allgemein Concilium gehalten werden sollte, und ward der Reichsabschied auf kaiserliche Erlaubniß in diesem Jahre durch Matheisen Auerbach zu Aschaffenburg in fol. auf 16. Bogen gedruckt.

§. 6.

Da es nun so schlecht vor die protestirenden Stände aussah, kamen sie Anno 1531. zu Schmalcalden zusammen, und richteten

teten den bekantten schmalcaldischen Bund auf sechs Jahr an, vermöge welchen sie sich verbunden, einander beyzustehen, wenn sie durch Krieg angegriffen werden sollten. Es wurde darauf sowol in diesem als folgendem 1532. Jahre an einem Frieden gearbeitet, es zerschlug sich aber alles ganz fruchtlos; bis endlich den 23. Julii 1532. zu Nürnberg dieser Schluß erfolgte: Es sollte kein Theil den andern wegen des Glaubens beleidigen, oder Gewalt anthun, sondern einander Liebe und Freundschaft erweisen, bis ein allgemein Concilium gehalten, und die Glaubenssachen untersucht worden wären, welchen Frieden auch der Kaiser bestätigte, obchon der Pabst damit nicht zufrieden war.

§. 7.

Auf solchen erfolgte, daß nun zu dem allgemeinen Concilio Anstalt gemacht wurde: und der Kaiser und Pabst sendeten Anno 1533. an den neuen Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichen, ihren Oratorem und Nuntium, welche ihm Präliminairpuncte überreichten. Des Churfürsten Antwort war, er freute sich über ein freyes Concilium, weil aber die Puncte von großer Wichtigkeit wären, müsse er vorher mit seinen Verwandten darüber conferiren: und nachdem solches geschehen, fiel es endlich dahin: Nach des Pabstes gethanen Vorschlägen würde es kein freyes Concilium seyn, denn der Pabst könne nicht zugleich Richter und Part vorstellen. Mittlerweise arbeitete man immer an der Vereinigung und Frieden, aber ohne Wirkung.

§. 8.

Anno 1535. machte der neue Pabst Paulus III. Hoffnung zu einem freyen Concilio. Deswegen die Protestanten sich darauf gefaßt machten. Es gediehe darauf zu einem Convent zu Schmalcalden, woselbst sich auch derer Könige von Frankreich und Engelland

gelland Gefanden einfanden, die sich aber zu dem schmalcaldischen Bund nicht verstehen wollten, sondern viemehr verlangten, daß sie mit ihnen ein Bündniß errichteten, welches ohne des Kaisers Bewußt und Einwilligung zu thun, die Protestanten Bedenken hatten. Inzwischen war die Zeit des schmalcaldischen Bundes zu Ende gelauffen, deswegen die Protestanten 1536. zu Frankfurt denselben erneuerten und verlängerten, zu welchen sich die Herzoge von Württemberg und Pommern, die Fürsten von Anhalt und unterschiedene Reichsstädte begaben.

§. 9.

Weil nun der Pabst zu Mantua ein Concilium ausgeschrieben, so hielten die Protestanten 1537. zu Schmalcalden abermals eine Zusammenkunft, woselbst sich auch der päpstliche Nuntius Vorsi, und der kaiserliche Vicekanzler Held, einfanden. Allein die Protestanten hatten viele Bedenklichkeiten, warum sie nicht einwilligen konnten, welche sie auch in Druck gaben. Indessen worden von Luthero die bekannten schmalcaldischen Artikel auf Befehl des Churfürsten aufgesetzt, damit man im Fall eines vorkommenden freyen Concilii in denen Lehrpuncken gefaßt sey.

§. 10.

Das folgende Jahr 1538. schlossen die catholischen Stände durch Vermittelung des kaiserlichen Vicekanzlers Heldes zu Nürnberg einen Bund, den sie auf eilf Jahr setzten, und den heiligen Bund nannten. Inzwischen wurde immer sowol an der Vereinigung der Religion, als auch an einem Frieden gearbeitet, zumal da sich einige Fürsten geneigter gegen die evangelische Religion bezeigten, und der eifrige Herzog Georg zu Sachsen 1539. starb. Es wurden zu Hagenau und Worms Convente angestellt, auf welchen, gleichwie auch auf dem Reichstage zu Regensburg 1541. die Vergleichung der Religion durch ein Religionsgespräch gesucht

gesuchet wurde, und kam es in 4. Puncten zur Richtigkeit. Als aber der Kaiser ersuchet ward, solche frey predigen zu lassen, so war er zwar geneigt darzu, allein der päpstliche Nuntius beredete ihm eines andern.

§. II.

Anno 1542. entstand der Streit zwischen dem Herzog Heinrich zu Braunschweig, und dem Churfürsten zu Sachsen, und dem Landgrafen zu Hessen, wegen der Stadt Goslar, welcher der Herzog Heinrich Gewalt anthat, der sich aber die andern zwey annahmen, weil die Stadt in ihrem Bund stunde: Gleichwie es auch unterschiedene Mißhelligkeiten zwischen Churfürst Johann Friedrich, und dem neuen Herzog Moriz zu Sachsen, wegen der Stadt Burken setzte: Des Streitens wegen des neuerwehltten Bischofs zu Raumburg, Julii Pfluges, nicht zugebenken, an dessen Stelle der Churfürst Nicolaum Amsdorfen verordnete. Die folgenden Reichstage zu Nürnberg 1543. zu Speyer 1544. und zu Worms 1545. gaben zwar Gelegenheit, von der Religion und vom Frieden zu reden, allein ohne allen gewünschten Effect.

§. 12.

Als der Kaiser Anno 1546. persönlich auf dem Reichstage zu Regensburg war, und daselbst die Protestanten mancherley Reden, sonderlich von des Kaisers Anstalt zum Kriege hörten, fragten sie den Kaiser: was solche vor Absichten hätten? Denen zur Antwort ward: Kaiserliche Majestät sey bemühet, den Frieden im teutschen Reich zu erhalten, die Vereinigung und Gerechtigkeit zu befördern. Wer sich nun hiezu bequeme, der solle alle Gnade, die Widerspenstigen aber das Gegentheil zu erwarten haben. Nunmehr sahen es die Protestanten, worauf es gemünzet sey, zumal da der Kaiser den Churfürsten zu Sachsen in die Acht erklärte: Deswegen sie sich in Positur setzten,

B

und

und eine Armee von 100000. Mann dem Kaiser an der Donau entgegen führten. Weil sie aber die Gelegenheit, den Kaiser bey Ingolstadt zu schlagen, aus den Händen lieffen, so ließ der Kaiser Herzog Morizen von Sachsen dem Churfürsten in sein Land fallen, dadurch wurde letzterer gendthiget, seine Truppen zurück zu ziehen, und sein Land zu beschützen. Er schlug hierauf Mauritium aus seinem Lande, und nahm ihn sein Land fast ganz weg, belagerte auch Leipzig. Indessen erholte sich Mauritius wieder, und conjungirte sein Volk mit der kaiserlichen Armee zu Eger in Böhmen, welche darauf in Chursachsen einfielen, und am Sonntage Misericordias Domini 1547. über die Elbe setzten. Nun wollte sich zwar der Churfürst unter die Stücke zu Wittenberg ziehen, allein die Kaiserlichen kamen ihm auf den Hals, und da geschah die Schlacht bey Mühlberg, in welcher nach einem harten Gefecht des Churfürsten Volk geschlagen, und er selbst gefangen genommen wurde. Hierauf ließ ihm der Kaiser den 10. May. das Leben absprechen: Weil er aber Wittenberg dem Kaiser übergab, auch der Churfürst von Brandenburg Joachim, und der Herzog zu Cleve, Johann Willhelm vor ihn baten, so wurde ihm das Leben geschenkt, jedoch blieb er ein Gefangener des Kaisers. Er sollte zwar sich dem Kaiser in Religionsachen unterwerfen, allein darzu verstund er sich keinesweges. Der Landgraf von Hessen wurde mit List beredet, daß er sich vor dem Kaiser stellte, der ihn gleichfalls in Gewahrsamkeit nehmen ließ. Es führte der Kaiser den Churfürsten ferner mit sich nach Augspurg, und da mußte er zusehen, wie er dem Mauritio die Chur-Sachsen 1548. den 24. Febr. überreichte. Solchergestalt ward nun der schmalcalbische Bund gänzlich übern Hauffen geworfen, und es sahe menschlicher Weise zu reden, um die evangelische Religion sehr gefährlich aus.

Der Kaiser befahl zu solcher Zeit Julio Pflugem, Bischof zu Raumburg, Michaeli Sidonio und Johanni Agricolaë, daß sie gewisse Lehrartikel aufsetzen mußten, welche man derweil, bis ein allgemein Concilium gehalten werden würde, annehmen sollte, welche man daher das Interim nannte. Solches Buch machte hernach viel Unruhe, weil darinnen alles Papistisch war, ausser daß den Layen der Gebrauch des Kelchs, und denen Priestern die Ehe erlaubet wurde. Wie denn der Kaiser die Städte Magdeburg und Costniz, weil sie solch Interim nicht annehmen wollten, in die Acht erklärte, auch belagern und einnehmen ließ. Der gefangene Churfürst mußte dem Kaiser in Brabant und Flandern folgen, und führte ihn der Kaiser gleichsam zum Triumph mit sich, bis er ihn den Spaniern zu Ingolstadt zu bewahren übergab.

Da es nun schien, als sey es um die evangelische Religion und derselben Verwandten gar gethan, so wies Gott in kurzen bald ein anders. Denn nachdem Herzog Mauritius Anno 1550. im Nahmen des Kaisers die in die Acht erklärte Stadt Magdeburg belagerte und mit Accord einnahm, nahm er Gelegenheit, die deutsche Freyheit wider der Spanier Nachstellungen zu beschützen, und die gefangenen Fürsten zu erlösen. Er machte also ein Bündniß mit Frankreich in geheim, und bezeigte sich, als wenn er in allem dem Kaiser zu gefallen leben wollte. Allein ehe es sich jemand versah, brach er loß, und gieng mit seinem Volke dem Kaiser zu Leibe, eroberte 1552. Augspurg, und bekam die Ehrenburger Clause, einen vortreflichen Paß in Tyrol. Der Kaiser, der in Inspruck war, flohe von dar in großem Schrecken in der Nacht über das hohe Gebürge, nach Villach: Worauf Mauritius Inspruck einnahm, und alles, was den Spaniern zugehörte,

plündern ließ. Der Kaiser übergab es demnach seinem Bruder Ferdinando I. daß er mit Mauritio tractiren sollte, welches auch anfänglich zu Lins und darnach zu Passau geschah, und da ward zur Sicherheit der deutschen Freyheit, und der protestantischen Religion, der bekannte passauische Vertrag in diesem Jahr 1552. errichtet. Ferner wurde in dieser Sache Anno 1555. zu Augspurg auf dem Reichstage gehandelt, und vom Könige Ferdinando zwischen den Catholischen und Protestanten der Religionsfriede geschlossen, welcher denn ein Grundgesetz des römischen Reiches ist. In solchen sind die vornehmsten Punkte: Es sollte keine Parth die andere unter dem Vorwand der Religion überfallen, oder dieselbe zu verlassen, mit Gewalt zwingen. Die geistlichen Güter, so die Protestanten bishero inne gehabt, sollten sie behalten, und deswegen von niemanden in Anspruch genommen werden. Die Bischöffe sollten keine Jurisdiction über die Protestanten haben, sondern letztere möchten in geistlichen Dingen selbst die Einrichtung machen. Darüber aber setzte es hefftigen Streit: Ob die Prälaten, wenn sie sich zur protestirenden Religion bekenneten, ihrer Güter verlustig seyn sollten? Da endlich Ferdinand denen Catholischen als ein reservatum dies in Frieden setzte: Wenn catholische Prälaten, die evangelische Religion annehmen, sollten sie ihre Güter verlieren, doch ihrer Ehre unbeschädiget. Ueber welchen Punct in folgenden Zeiten sich viel Widerspruch von den Protestanten gefunden.

§. 15.

Ob es nun zwar das Ansehen hatte, als wenn die Religion und Freyheit der Protestanten völlig gesichert wäre, so zeigte es sich mit der Zeit ganz anders. Denn die Friedgehabigen suchten die Worte des Religionsfriedens anders zu deuten, als dessen Verstand in sich faßte. Dahero denn viele Noth denen Protestanten
hin

hin und wieder begegnete. Unter andern mußte solche die freye Reichsstadt Aachen 1580. erfahren, da die protestantischen Einwohner in ihrer Religionsübung beeinträchtigt wurden; und weil daher Unruhe entstand, und die Protestanten ihren Gottesdienst einführten, so that Kaiser Rudolphus II. 1598. weil die protestirenden Stände sich bisher der Stadt angenommen, die Stadt in die Acht, und da mußten die Evangelischen nicht allein die Religionsübung einstellen, sondern auch 1605. die Stadt gar verlassen. Anno 1582. vermählte sich Gebhard, Churfürst zu Eoltz, und trat zu der reformirten Religion, deswegen ihn der Pabst seines Erbstiftes entsetzte. Ob nun wol solches wider des Kaisers und des Reichs Recht und Autorität lief, so blieb es doch bey des Pabsts Verfahren. In Straßburg wollte man einige evangelische Domherren nicht leiden, und der von den Evangelischen Anno 1592. erwählte Bischof, Johann Georg, Marggraf zu Brandenburg, wurde von dem Cardinal Carolo von Lothringen verdrungen. Als die evangelische Bürgerschaft zu Donawerth Anno 1607. dem dasigen Abt eine ungewöhnliche Proceßion verwehrete, that sie der Kaiser in die Acht, und die Stadt verlor ihre Reichs- und Religionsfreyheit. Dieses und viel anders gieng zum Nachtheil der Protestanten und des Religionsfriedens vor: dannenhero die Protestirenden Anno 1609. zu Vertheidigung ihrer Religion zu Schwäbisch Hall ein Bündniß machten, welches sie die Union nannten: Dagegen sich die Catholischen gleichfalls verbanden, und die sogenannte Ligam errichteten. Es kam dahin, daß ieder Theil Völker warb, und sich aneinander rief, doch brach es nicht in einen völligen Krieg aus. Weil sich auch in Böhmen allerley Religionsverdießlichkeiten ereigneten, so gab ihnen auf Vorbitte der evangelischen Fürsten Kaiser Rudolphus Anno 1609. den bekannten Majestätbrief, darinnen ihnen die freye Religionsübung zugestanden und bestätigt ward.

Inzwischen lebten die ligistischen und unirten Fürsten wegen der Religion in grosser Zwiespaltigkeit, bis endlich Anno 1618. durch die böhmische Unruhe sich der dreißigjährige Religionskrieg anfieng. Denn als die Böhmen die vielen Religionsbeschwerden abgeschafft wissen wollten, dargegen aber sich einige kaiserliche Ráthe setzten, so griffen die Böhmen zu, und warfen drey der vornehmsten Ráthe vom Schloß zu Prag durchs Fenster hinab, die jedoch bey dem Leben blieben, weil unten viel Kehrlicht und alt Papier lag. Weil nun in andern östereichischen Landen die evangelische Religion unterm Drucke stand, so kam es endlich dahin, daß die Böhmen, und die mit ihnen conföderirte Mährer, Schlesier und Lausitzer nach dem Tode Matthiæ 1619. den 1617. angenommenen König Ferdinandum II. verwarfen, und in einer neuen Wahl Fridericum V. Churfürsten zu Pfalz, zu ihrem König erwählten, welcher auch die böhmische Kron annahm. Hierauf vereinigte sich Kaiser Ferdinand mit Chursachsen und Bayern, rief auch die Spanier zu Hülfe, und bekriegte Fridericum und die conföderirten Länder. Und da kam es 1620. den 29. Oct. zu der unglücklichen Schlacht auf dem weissen Berge bey Prag, in welcher das böhmische Heer geschlagen ward, und Fridericus die Flucht ergreifen mußte. Unterdessen agierte Johann Georg I. Churfürst zu Sachsen in Lausitz, dem sich nach Eroberung der Stadt Budiszin, das ganze Land unterwarf, auch die gesammten Schlesier sich dem Churfürsten, nach geschעהener Versprechung, sie bey allen ihren Freyheiten zu erhalten, unterwarfen. Der Kaiser ließ nach solchen Sieg 1621, 27 der vornehmsten evangelischen Herren in Böhmen zu Prag hinrichten, und den Fridericum erklärte er in die Reichsacht, ließ auch Anno 1622. durch den spanischen General Spinolam und Tylly, die Pfalz überziehen, und übergab dem Herzog in Bayern die pfälzische Churwürde A. 1623.

§. 17.

Solchemnach zog sich der Krieg in das deutsche Reich, und weil solcher die Evangelischen betraf, so setzte sich sonderlich der niedersächsischen Kreis in eine Gegenseitige, und nahmen König Christian IV. von Dänemark zum Kreisobristen an: Jedoch dieses schlug Anno 1626. Tylly bey Königlutter, und da breitete der Kaiser seine Macht in Niedersachsen aus, dergestalt, daß der König 1629. einen Frieden zu Lübeck eingehen mußte: mit welcher Gelegenheit sich der Kaiser auch an der Ostsee setzte.

§. 18.

Da nun solchergestalt des Kaisers Glück am höchsten gestiegen, und die Protestanten in die Enge getrieben waren, so gab der Kaiser Anno 1629. ein Edict heraus, daß alle geistliche Güter, so die Protestanten nach dem passauischen Vertrag eingezogen, von ihnen an die Catholischen wieder übergeben werden sollten; auf solche Weise wollte er die Protestanten unter sich bringen, sich aber souverain machen. In solchen Umständen sahen nun wohl die Protestanten, daß es gefährlich um sie stünde, deswegen hielten sie Anno 1631. einen Convent zu Leipzig, woselbst sie rathschlageten, was vor sie zu thun sey. Es brach aber A. 1630. König Gustav Adolph in Schweden auf, und kam in Deutschland, landete in der Insel Usedom an, da Lesle vorher die Kaiserlichen aus der Insel Rügen geschlagen. Die schwedische Armee bestand aus 16. Compagnien zu Pferde, und 92. zu Fuß, zu welchen hernach mehrere stießen. Der König gieng auf Stettin, von dar aus er die Kaiserlichen aus Greifswalde schlug, und aus Pommern jagte. Unterdessen ward Anno 1631. den 10. May Magdeburg von Tylly erobert, in Brand gesteckt, und in Grund jämmerlich verwüestet. Dieser erschreckliche Fall brachte die Protestanten endlich dahin, daß sie sich entschlossen, alles vor die Freiheit

heit und Religion zu wagen, da sie ihren endlichen Untergang vor Augen sahen. Denn Tylli fiel mit 40000. Mann dem Churfürst von Sachsen in sein Land, und nahm Leipzig ein, womit er vermeynte die Protestanten nunmehr völig über den Hauffen zu werfen. Da wurde nun Chursachsen, der bisher nicht wider den Kaiser handeln wollen, gezwungen in die Allianz mit Schweden zu treten, und ihn um Hülfe anzurufen. Es conjungirte sich also der König mit der sächsischen Armee, so bey Dieben stund, und nach gepflogenen Kriegsraath giengen die Armeen gegen Leipzig, da sich Tylli den 7. Sept. in Schlachtordnung stellte. Diesen grieffen die Armeen an, und nach einen blutigen Gefecht erhielten sie das Feld, und trieben die Kaiserlichen in die Flucht. Nach solcher Schlacht gieng der König in Franken und ins Reich, und war allenthalben glücklich, der Sachse aber in Böhmen, und nahm Prag ein, und da waren nun die Catholischen in Furcht, es würde um ihre Religion gethan seyn, wo man nicht den Schweden mit aller Macht widerstünde. Demnach brachte Wallenstein eine Armee von 40000. stark zusammen, gegen welche der König 1632. bey Nürnberg zu Felde lag. Weil aber da nichts zu thun war, rückte er weiter, und da brannte denn das Kriegsfeuer zu gleicher Zeit fast in ganz Deutschland, Böhmen und Schlesien. Weil aber die Kaiserlichen dem Sachsen in sein Land gefallen waren, eilte der König ihm zu Hülfe, und da fiel den 6. Nov. die berühmte Schlacht vor Lützen ein, in welcher zwar der König sein Leben einbüßte, die Seinigen aber doch den Sieg erhielten. Nach des Königes Tode führten die Generals den Krieg fort, waren aber 1634. bey Nördlingen unglücklich, indem sie aufs Haupt geschlagen wurden. Chursachsen machte darauf 1635. mit dem Kaiser einen Frieden zu Prag, in welchen die Schweden nicht mit eingeschlossen waren, worüber sich die Schweden mißvergnügt bezeigten, und dem Churfürsten in sein Land fielen.

Nachdem Kaiser Ferdinand II Anno 1637. gestorben, folgte ihm sein Sohn Ferdinand III. in der größten Kriegsunnruhe. Er führte den Krieg also fort, doch daß das Glück bald auf seiner, bald auf der andern Seiten war. Anno 1637. hatten die Kaiserlichen die Oberhand, Anno 1638. aber wich es von ihnen, und gieng wieder zu denen Schweden über. In folgenden Jahren büßten die Kaiserlichen mehrentheils ein, welches umständlich anzuführen, allzu weitläufig fallen würde. Es war dieser Kaiser sehr bemühet, dem Kriege ein Ende zu machen, und den Frieden wieder herzustellen. Deswegen schrieb er schon 1640. einen Reichstag zu Regensburg aus. Allein, weil man ein allzugroß Mißtrauen gegen das Haus Oesterreich hatte, so verzog es sich lange Jahre, ehe einmal die Präliminarien zu Stande kamen, und da auch diese 1643. ihre Richtigkeit erlangten, währte es doch noch bis 1648. da es allererst zum Friedensschlusse kam. Unterdessen dauerte das Sengen, Brennen, Verwüsten und Blutvergiessen, sowol in Deutschland, als in denen angrenzenden Provinzen. Und besaget eine in Druck A. 1649. erschienene Schrift, daß in diesem langen dreißigjährigen Kriege, von Kriegesleuten, welche bewußt, in die drey mal hundert und fünf und zwanzig tausend ihr Leben eingebüßet haben.

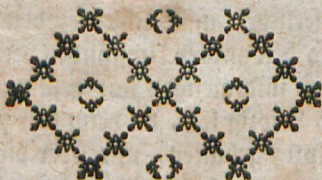
Wir kommen demnach nunmehr, nachdem wir den Grund, Anfang und Fortgang der Ursachen des westphälischen Friedens angezeigt, auf den Frieden selbst. Der Anfang dazu ward A. 1641. den 15. Dec. zu Hamburg gemacht, da durch Vermittelung Christiani IV. Königes in Dännemark, die zwey Städte Ohnabrüg und Münster in Westphalen, zu denen Friedenshandlungen ausgesetzet wurden. Man erwählte aber zwey Städte, aus folgen-

genden Ursachen, weil man sowol die Präcedenz der Potentaten vermeiden, als auch, weil die Schweden den päpstlichen Nuntium nicht leiden wollten. Demnach befanden sich die Schweden und übrigen Evangelischen zu Osnabrüg; Frankreich aber und dessen Verwandten, nebst denen Spaniern und päpstlichen Nuntio hielten sich zu Münster auf. Daher es denn kömmt, daß solcher Friede der Osnabrügsche, wie auch der Münsterische, mit einem Worte aber der westphälische Friede genennet wird. Ob nun zwar die Gesandten sich an beyden Orten befanden, so wurde doch fest gesetzt, daß kein Theil ohne den andern etwas schließen sollte. Nun sollten sich zwar die Friedenshandlungen bereits A. 1642. den 25. Mart. anfangen, allein es geschah allererst Anno 1644. und dauerten bis Anno 1648. da es endlich den 14. alten, und 24. Octobr. neuen Calenders, durch göttliche Gnadenverleihung zur Richtigkeit kam. Die Hauptstücke des osnabrügschen Friedens kamen darauf an: daß der Anno 1555. errichtete Religionsfriede, und die freye Religionsübung der Evangelischen bestätigt wurde: Also, daß die drey Religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, im deutschen Reich sollten gehandhabet, geduldet und geschüzet werden. Die Evangelischen sollten die nach dem 1552. geschenehen passauischen Vertrag eingezogenen geistlichen Güter keinesweges denen Catholischen wieder zurück zu geben schuldig seyn, sondern in ruhigen Posses behalten, und wurde zum anno normativo das Jahr 1624. und zwar der 1. Jan. gesetzt. In Schlessien sollte in den Fürstenthümern Brieg, Liegnitz, Münsterberg und Dels, wie auch in der Stadt Breslau, das freye Religionsexercitium der Evangelischen ungestört bleiben. Ferner, weil die Schweden die aufgewandte Kriegsumkosten verlangten, wurde ihnen Bor-Pommern, die Insel Rügen, Wismar, Bremen und Verden erblich eingeräumet: über dieses aber ihnen noch 5. Millionen Reichsthaler vom gesammten Reich zu geben versprochen. Brandenburg erhielt Hinter-Pommern, Magdeburg,

deburg, Halberstadt, Minden und Camin, welche Bisthümer in Fürstenthümer verwandelt wurden: Meckelburg, Braunschweig, Hessen, Sachsen wurden anderweit angewiesen; Bayern behielt die churfürstliche Würde, dagegen ward dem Pfalzgraf Carl Ludwig die achte Stelle im churfürstlichen Collegio conferiret: und vieles anders mehr. Mit der Execution dieses Friedens verzog es sich bis Anno 1650. da den 26. Jun. zu Nürnberg der Friedensexecutionsbrecess unterzeichnet war.

§. 21.

Ob nun zwar der Pabst Innocentius X. mit diesem Frieden nicht zufrieden war, weil solcher nicht mit seiner Einwilligung geschlossen worden, deswegen er 1651. den 3. Jan. eine Bulle rausgab, in welcher er denselben vor null, nichtig und unkräftig erklärte: so hat sich doch niemand daran gekehret, sondern der Friede ist bis diese Stunde durch göttlichen Schutz, vor ein Hauptgesetz im heiligen römischen Reich angesehen und gehalten worden. Wie denn auch von der Zeit der Errichtung dieses Friedens die benemten Religionen in ihrem Gange verblieben, und derselben wegen nie ein öffentlicher innerlicher Krieg entstanden, obgleich die Protestanten hin und wieder von denen gegenseitigen Glaubensgenossen viel und heftig gedrückt worden, wie die auf denen Reichstagen dem Corpori Evangelicorum übergebene häufige Gravamina bezeigen.



Zweyter Abschnitt,

Von den Glückseligkeiten, welche Sachsen
durch den westphälischen Frieden
erlanget.

S. I.

Die sächsischen Lande hatten die ersten zehn Jahr des dreyßig-jährigen Krieges keine innerliche Unruhe. Denn obwol Herzog Wilhelm zu Weimar des Königes Friderici in Böhmen Parth hielte, und Churfürst Johann Georg I. dem Kaiser Ferdinando II. Schlesien und Lausitz wieder zum Gehorsam brachte, so begegnete bey diesen Umständen doch dem Sachsenland nichts feindliches. Allein als Anno 1629. Kaiser Ferdinand II. das Restitutionsedict wegen der eingezogenen geistlichen Stifter publicirte, so sahe Sachsen wohl, daß es nunmehr auch die schwere Kriegeslast würde zu tragen haben, wenn es sich nicht nebst denen andern Protestanten unter das Joch bringen lassen wolte. Zwar war Chursachsen anfangs keinesweges dahin zu bringen, mit Schweden wider den Kaiser in eine Allianz zu treten: Allein, als Anno 1631. die erschreckliche Zerstörung der Stadt Magdeburg durch den Tylli geschehen, fand sich Chursachsen darzu genöthiget, zumal keine gültliche Vorschläge und Handlungen bey dem Kaiser verfiengen, die Kaiserlichen in Sachsen eindringen, und Leipzig einnahmen. Bey so bewandten Umständen verband sich der Churfürst mit Schweden, und giengen mit gesamnter Macht auf die kaiserliche Armee bey Leipzig loß, da denn den 7. Sept. A. 1631. die Schlacht vor Leipzig gehalten, und über die Kaiserlichen gesieget ward. Sachsen wurde hierauf zwar vor dismal der Feinde loß: jedoch brach Wallenstein das folgende Jahr 1632. in Meissen

fen ein, und trieb darinnen üble Wirthschafft, also daß der Churfürst den König von Schweden von Nürnberg zu Hüffe ruffen mußte. Dieser erschien, und lieferte dem Kaiser den 6. Nov. 1632. die berühmte Schlacht bey Lützen, in welcher zwar der König das Leben verlor, die Seinigen aber die Schlacht gewonnen, worauf sich die Kaiserlichen in aller Eil aus Sachsen in Böhmen retirirten. Gleichwol, als der Churfürst in Schlessien rückte, fiel der General Holck in Meissen ein, eroberte Zwickau und Leipzig, worauf ihn die Pest wieder fort trieb. Ob nun zwar folgende Zeit sich in Sachsen fremde Völker nicht einfanden, so wurde doch das Land durch die Hin- und Hermärsche, und Erhaltung der sächsischen Armee, die in Schlessien und Böhmen agirte, gewaltig mitgenommen, und in solche Umstände gesetzt, daß es von Einwohnern und Vermögen ganz entkräftet wurde. Wie denn zum Beweis das Städtlein Schmiedeberg im Churkreise dienet, welches vor dem Kriege in 400. Bürgern bestand, in demselben aber nach dem Kriege, nicht mehr als ein einzig paar Eheleute übrig blieben, welche Krieg, Hunger und Pestilenz nicht aufzuerleben hatte. Es war daher der Churfürst desto eifriger bemühet, seinem Lande den Frieden herzustellen. Zu dem Ende die Tractaten zu Leutmeritz und Pirna Anno 1634. den Anfang nahmen, und 1635. zu Prag zur Richtigkeit kamen.

§. 2.

Ob man nun zwar hoffte, daß auf diesen Particularfrieden, der allgemeine Frieden in ganz Deutschland erfolgen, und also Sachsen nebst andern Ländern völlige Ruhe zu genießen haben würde, so erwies doch der Erfolg ein anders, indem Sachsen in folgender Zeit, eine noch längere Zeit den Krieg auf das bitterste zu schmecken hatte. Denn nachdem Anno 1636. im Sept. die verbundene kaiserlich und sächsische Armee von dem schwedischen Generalfeldmarschall Bannern, bey Wittstock geschlagen worden,

fiel hierauf derselbe mit dem ganzen Haufen in Obersachsen, und zwar vornemlich in das Churfürstenthum: nahm 1637. Torgau ein, dadurch das ganze Land in erstaunende Furcht gerieth, zumal Banner, als der Churfürst nicht in seine Vorschläge willigen wollte, anfang mit Feuer und Schwert zu wüthen, dergestalt, daß manchen Tag 6. 8. bis 10. Dörfer im Feuer aufgiengen: wie er denn auch die drey kostbaren Elbbrücken zu Wittenberg, Torgau und Meissen ruinirte, die Städte Meissen, Lomatsch, Strehla, Belgern, Dommitzsch, Dahlen, Taucha, und andere Städte, nebst den meisten Dörfern, durch seine Leute überfallen, plündern, die meisten in die Asche legen, und dabey die Einwohner auf eine erstaunende Art gemartert wurden, wie unter allen solches die Stadt Wurzen in der Marterwoche, am heftigsten erfahren; welches Wüthen und Verhceren bis in Junium dauerte, da die kaiserliche und Reichsarmee in Sachsen dem Churfürsten zu Hülfe kam, und den 18. Jun. die Bannerischen Völker Sachsen verließen. Von der Zeit an blieb Sachsen von Feinden unbeschweret, bis Anno 1639. die schwedische Armee wieder aus Pommern, in Thüringen, Meissen und Voigtland einbrach, und die Kaiserlichen bey Chemnitz schlug: Darauf in Meissen sengete und brennete, Freyberg zweymal, wiewol vergebens, belagerte, ofters mit den Sachsen contrirte, Pirna mit Sturm einnahm, und im Lande vieles verwüstete, so fast das Jahr durch dauerte, bis die Schweden sich in Böhmen zogen. Im May Anno 1640. kamen die Kaiserlichen 70000. Mann stark ins Saalfeldische, woselbst Banner stand, und trieben ihr Spiel bis in Junium. Im Nov. fiel der schwedische General Pfuehl in Meissen, der denn mit Plündern und Brandschätzen unfäglich Schaden that: in kurzen 6000. Rindvieh zusammen brachte, und die Dörter, wo nicht die Brandschätzung bald erfolgte, anstecken ließ: wie solches den 1. Dec. dem Städtlein Wiltsdorf, ingleichen den Dörfern Eula, Grumbach und andern widerfuhr. Der Churfürst, so solches in seiner Residenz
Dress

Dresden ansehen mußte, sendete eine Escadron aus, ob sie die Nordbrenner ertappen könnten, und es gelang ihnen, daß sie derselben 21. Reuter und den Rittmeister fiengen, und einbrachten: welche denn der Churfürst lebendig verbrennen lassen wollte, zu dem Ende er 22. Säulen vor Altdresden aufzurichten befahl, so auch geschah. Als aber der General Pfuehl solches erfuhr, suchte er durch Schreiben bey denen sächsischen Generals es dahin zu bringen, daß sie die churfürstliche Resolution zu unterbrechen sich bemühen sollten. Allein der Churfürst blieb dabey feste, bis endlich der General einen Revers von sich stellte, mit allen Brennen aufzuhören, auch den Rittmeister und 21. Reuter zu Geißeln in Dresden lassen mußte, damit wenn ein einig churfürstlich Dorf ferner angezündet würde, solche 22. Schweden alsbald auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollten. Solchergestalt hörte das Nordbrennen auf, indem die Geißeln bis 1645. zu dem Stillstand zwischen Sachsen und Schweden behalten wurden. Inzwischen war das Kriegsspiel im Merseburgischen, Weißenfelsischen und daherum 1641. So gieng es dies und das folgende 1642. Jahr, in welchen letztern den 13. Oct. die Schweden bey Breitenfeld der Kaiserlichen 5000. todt schlugen, 4487. gefangen nahmen, und den 26. Nov. die Stadt Leipzig mit Accord eroberten. Im Jan. 1643. belagerte Torstensohn Freyberg, wurde aber den 17. Febr. von den Kaiserlichen abgetrieben: Unterdessen währete das Marschieren derer Armeen das Jahr hindurch, gleichwie solches auch 1644. geschah: und Torstensohn belagerte und zündete den 5. Dec. die Stadt Pegau an. Anno 1645. kam Königsmark in Sachsen, hatte einen Anschlag auf etliche in Mittweide stehende sächsische Regimente, weil er aber ihnen nichts anhaben konnte, wendete er sich nach Meissen, nahm die Stadt ein, und fieng an das Schloß daselbst zu beschießen. Da nun die Sachsen durch Aufschlagung eines Lagers Gegenanstalt machten, schickte Königsmark durch einen Trompeter an Churfürstl. Durchs.
den

den 8. Aug. ein Schreiben, des Inhalts: Ob nicht, da zu Ößnabrüg die Generalfriedenshandlungen angefangen, auch zwischen der Kron Schweden und Churfachsen ein 6. monatlicher Waffenstillstand getroffen werden könnte? Und darzu kam es den 27. Aug. zu Kdßschenbroda: doch dergestalt, daß Churfürstl. Durchlauchtigkeit sich dessen ungeachtet ihre Devotion gegen den Kaiser und das Reich vorbehielt, auch etliche Regimenter zu den Reichsvölkern stossen ließen: Schweden hingegen alle Plätze in Sachsen restituirte, außer Leipzig, welches sie bis 1650. besetzt hielten; damit aber keine Contributiones von den Schweden ausgeschriben würden, wurden die 6. Monat über 3000. Scheffel Getraide ins Magazin geliefert, und Monatlich 15000. Rthlr. an Geld abgetragen, ohne die Fourage vor die 4. Compagnien Reuter zu Leipzig. Nach Verlauf der 6. Monate wurde aufs neue zu Eulenburg zwischen beyden Theilen conferiret, und ob zwar in Dresden der anwesende kaiserliche Minister Poppel von Lobkowitz beständig protestirte, so ward doch den 31. Mart. 1646. das Armistitium aufs neue errichtet, und bis zu einen völligen Friedensschluß gestellet. Solchemnach g-nosß Sachsen bey diesem Waffenstillstand Ruhe, ob es schon Monatlich 8000. Rthlr. 100. Fuder Heu, 300. Scheffel Hafer, und jährlich 5000. Scheffel Korn der schwedischen Armee reichen mußte. Anno 1648. erfolgte der völlige Friede, deswegen der Churfürst ein allgemein Dankfest in seinen Ländern halten ließ, und als 1650. die Execution des Friedens zu Strande kam, setzten Churfürstliche Durchlauchtigkeit dergleichen Lob- und Dankfest den 22. Zul allenthalben feyerlichst zu halten an, an welchen beyden Festen das Volk zu herzlichem Dankopfer von denen Lehrern angemahnet, und das unten anzuführende Gebeth nach denen Predigten, an allen Orten abgelesen wurde. Und so befreiete dieser Friede Sachsen von bisherigen unzähligen Drangsalen, Morden, Plündern, Rauben, Exactionen, Hin- und Hermärschen, Belagerungen, Einquartirun-

rungen, Schänden, Brandschakungen, Feuerschaden, und allem Uebel, so dem Kriege anhängig ist.

S. 3.

Wer in den Kriegeszeiten, und nach den Frieden Sachsen durchreisete, der befand, daß solches Land, an Städten und Dörfern, an Einwohnern und Nahrungen, an Ackerbau und Viehzucht, an Handel und Wandel, sich gar nicht ähnlich sey, wie es vor dem Kriege gestanden. Deswegen gieng des glorwürdigen Churfürstens Johann Georg I. landesväterliche Sorgfalt dahin, dem im Grund verderbten Lande nach Möglichkeit aufzuhelfen. Zu dem Ende machte er dem Lande eine Erleichterung, durch Abdankung der meisten Soldaten: und verbieth ihnen, wenn sie sich in seinem Lande setzen und anbauen wollten, stattliche Freyheiten, auch Vorschub: Denen Handwerkern erliesß er die Wanderjahre, und wenn sie das Meisterstück verfertigt, sollten sie ohne alle Kosten zum Meister- und Bürgerrecht gelangen. Auf gleiche Weise sorgten die durchlauchtigen Herzoge von Sachsen, Ernestinischer Linie, vor ihre Länder, und halfen ihnen auf alle Weise gnädigst auf: Also daß nach einigen Jahren das ganze Sachsenland mit viel 1000. Einwohnern bevölkert, allenthalben wieder angebauet, und durch Handel und Wandel wieder belebet wurde, und zwar also, daß dieses gesammte Sachsenland, nach dem westphälischen Frieden bis 1700, zu solchen gesegneten und florisanten Stand gediehen, daß es den vorigen glückseligen Zustand nicht allein wieder erlanget, sondern auch weit überstiegen. Wir wollen davon durch unterschiedene Classen nur einige Proben anführen, da es sonst möglich wäre, wenn alles angeführet werden sollte, bey manchen Exempel viele andere beyzusetzen. Wir würden aber alsdenn aus den vorgesezten Schranken der Kürze schreiten.

Fangen wir von den Hohen dieses Landes an, so finden wir, daß dieses hohe Haus, nach diesem Frieden immer mehr und mehr erhöht, verherrlicht und erweitert worden, dergestalt, daß es auch Königskronen zu tragen angefangen. Denn zu Ende des vorigen Jahrhunderts 1697. wurde dem grossen Friedrich August die polnische Königskrone aufgesetzt, welche dessen gloriwürdigster Nachfolger und Prinz, voriko in der höchsten Herrlichkeit trägt. Dieses Herren theure Princezinnen sind dem königlichen Hause Frankreich und Neapolis zu Gemahlinnen geschenkt. Wer die Geschlechtstafeln der Ernestinischen und Albertinischen Linie durch siehet, der findet in den hundert Jahren eine ungemeine Menge der erfahrensten und tapfersten Kriegeshelden, welche ihren Heldenmuth in denen Kriegen wider den Türken und die Reichsfeinde bewiesen. Niemals ist das hohe Sächsische Geschlecht, in so viel fürstliche Häuser ausgebreitet gefunden worden, als nach dem Frieden. Denn da sind folgende Häuser entstanden, und zwar

In der Ernestinischen Linie:

Weimar, so wieder besonders gepflanzet:

Weimar

Eisenach

Jena.

} Eisenach
} Marcksul.

Gotha, so durch die sieben Söhne Ernesti Pii, gestiftet das Haus

Gotha
Coburg
Meinungen
Römhild

Eisen-

Eisenberg
Hildburgshausen
Saalfeld.

In der Albertinischen Linie sind entstanden

Die Chur-Linie,

Weiffenfels

Merseburg, und dies hat sich wieder getheilet, in

Merseburg

Zörbig

Lauchstädt

Spremberg.

Zeit: Daher 2. Linien kommen.

Zeit

Zörbig, oder Neustadt.

Wenn man alle die von 1648. bis 1748. in diesen hohen Häusern erzeugten Prinzen und Princessinnen zehlet, so wird man eine Zahl von mehr als dritthalb hundert erhalten, unter welchen sich allein 45. regierende Herren befinden, und unter den Churfürsten drey, welche das hohe Amt des Reichsvicariats viermal verwalten, als Johann Georg II. A. 1657. Fridericus Augustus. 1711. Fridericus Augustus. 1740, und 1745.

S. 5.

Zu der Herrlichkeit Sachsen gehören die, von denen Landes-Herren gestiftete Ritterorden, und da sind nach dem Frieden entstanden, der Orden

der Deutschen Redlichkeit, von Herzog Friderico I. zu Sachsen Gotha. 1690.

D 2

der

der guten Freundschaft, von Johann Georg IV. Churfürst zu Sachsen, als der Churfürst zu Brandenburg Fridericus III. ihm 1692. zu Torgau zusprach.

de la noble Passion, von der edlen Neigung, von Herzog Johann Georg zu Weissenfels Anno 1704.

de la Vigilance, oder von der Wachsamkeit, von Herzog Ernst August zu Weimar Anno 1732.

der Militarorden von S. Heinrich, von Ihro igtregierenden Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen, Friderico Augusto Anno 1736.

Gleichergestalt ist hieher zu sehen, daß von Herzog Friedrich zu Sachsen-Gotha Anno 1705. fundirte adeliche Fräuleingestift zu Altenburg, in welchem sich Anno 1706. bey der schwedischen Invasion in Sachsen, 163. adeliche Fräulein befanden, und zwar 16. wirklich in Altenburg wohnende Membra, 10. Membra ordinaria, und 137. Membra extraordinaria, auß 80. adelichen Geschlechtern. Wobey wir nicht unangemerkt lassen können, die ins Land publicirte Nachricht von dem frey adelichen weltlichen Fräuleinstifte, evangelisch lutherischer Religion, im Churfürstenthum Sachsen, 1720. welches in Augustburg angeleget werden sollen.

S. 6.

Vermöge des westphälischen Friedens sind nicht allein die secularisirten hohen und niedern Stifter in ihrem Stande blieben, sondern das Haus Sachsen hat auch neue Landschaften erhalten. Denn zu geschweigen der bereits Anno 1635. im pragischen Frieden erlangten beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz, wurden Churfürst Johann Georg I. die Ämter Züterbock, Quersfurth, Dahma und Burgl zugesprochen. Ferner fiel der Albertinischen Linie Anno 1659. die Graffschaft Barby zu: Und bey dem Absterben derer Herzoge von Sachsen Lauenburg, und Graff

fen von Hanau, hat Sachsen gleichfalls seinen Antheil gesucht, und zum Theil durch Vergleiche mit andern gefunden.

S. 7.

Hatte der lange Krieg Städte, Dörfer, Schloßer, Brücken u. d. g. verwüstet, so hat der hundertjährige Friede solche nicht allein erneuert, sondern auch viel schöner und kostbarer dargestellt. Es sind daher in Städten und Dörfern nicht nur die wüsten Häuser wieder aufgebauet, sondern auch um ein großes mit neuen Gebäuden erweitert und vergrößert worden. Ja durch Landesherrliche Vorsorge sind neue Städte, wie Johann Georgenstadt 1657. und Neusalza 1669. vor die wegen der aus Böhmern entwichenen Evangelischen entstanden, der sehr vielen in Sachsen hin und wieder neu entsprungenen Dörfer nicht zuzudenken. So sind auch sowol die alten Schloßer aus ihren Ruinen wieder viel herrlicher, ingleichen ganz neue kostbar aufgeführt worden: Als die 1618. eingäscherte und 1651. wieder dargestellte Willhelmsburg zu Weimar, zu dessen Andenken Herzog Wilhelm, Gedächtnismünzen, mit seinem Nahmen, sächsischen Mäuten und der Aufschrift prägen ließ: Vin. aulæ rudera, pax mut. in Palatia: 1651. it. D. G. Wilhelm Dux Sax. Ill. C. et Mo. Rev. Vin. Aul. combustam 1618. Repar. Pax. 1652. it. Conditor condita Coronide coronet 1651. Rev. W. H. Z. S. 1652. item: zu Gedächtnis Herzog Willhelms z. S. auf dem H. v. und seiner Willhelmsburg. 1658. Das von Ernesto Pio aufgebaute Friedensstein, ehemals zerstörte Grennenstein, zu Gotha: wie auch die Augustenburg eben daselbst von Friderico II. Die in einen ganz andern Stand gesetzten Schloßer Albertsburg zu Meissen, Moritzburg, Pillnitz, Königstein und viele andere gehen wir vorbei, weil diese allein eine eigene Beschreibung verdienen. Wer allein die Königl. und Churfürstliche Residenz Dresden durchgehret, und die daselbst angelegte kostbare Gebäude, als den Zwinger, das

Blochhaus, das Japanische Palais, die Casernen, die Ritteracademie der Cadets, das königliche Stallgebäude, das türkische Palais, die kostbare Brücke, die vortreflichen Gärten und andere mehr erblicket, welche sich von dem grossen Friedrich August schreiben, der kan sie nicht anders als königliche Werke ansehen.

S. 8.

Zu dem Wohlfeyn eines Landes gehören die heilsamen Justiz und Policcygesetze und Ordnungen. Derselben hat sich Sachsen in Ernestinischen und Albertinischen Landen zu erfreuen. Das einzige Corpus Juris Augustæum und die neu erläuterte Sächsische Proceßordnung geben davon viel hundert Beweißthümer: Dergleichen könnte man von denen Ernestinischen Herzogen haben, wenn derselben Gesetze, Befehle und Ordnungen in ein Werk gesammelt würden. Hieher sind zu zehlen, der auf denen Universitäten 1661. gänzlich abgeschaffte schändliche Pœnalisimus: und die Aufrichtung so vieler nutzaren und heilsamen Armen Zucht und Waisenhäuser, z. E. zu Dresden 1685. von der Churfürstin Anna Sophia, aus königlichen Dänischen Stamm, Churfürst Johann Georg III. Gemahlin: Zu Waldheim 1715. von Friderico Augusto 1710. zu Langendorf bey Weissenfels: 1728. zu Torgau. zu Leipzig, zu Gotha, zu Meinungen u. a. m. Gleichwie man auch darzu rechnen kan, die zu Erhaltung der Armen, wie auch zu Versorgung derer Wittwen und Waisen aufgerichteten Societäten, dergleichen das Collegium Philadelphicum zu Torgau, von 1715. welches aus 100. Personen bestehet, und dahin gehet, daß wenn ein Philadelphus stirbt, dessen Wittwen und Waisen das erste Jahr 25 das andere 50. das dritte 75. das vierdte 100. Rthlr. und die folgende Jahre bis ins 12te Jahr incl. jährlich 25. Rthlr. erhalten. So sind auch in diesem Seculo die Feuer- und Brandcassen im Chursächsischen Lande zu Stande kommen.

S. 9.

§. 9.

Die evangelische Religion und derselben Kirchenwesen hat die angenehmsten und süßesten Früchte von dem westphälischen Frieden in den verfloffenen 100. Jahren reichlich genossen. Derselben Lehren haben ihren ungehinderten Lauf gehabt, und zu Beförderung der Ausübung der Gottseligkeit sind viele heilsame Verordnungen ins Land gangen: wovon die Veranstaltungen des theuren Herzoges Ernesti Pii, und die auf Befehl Joh. Georgii III. in Chursachsen geschehene Einführung des heilsamen Catechismus-Werkes, besonders zu merken sind. Anno 1676. den 7. Jun. berief Churfürst Johann Georg II. seine Theologos Calovium, Meisnerum, Schergern, Lehmannen und Geiern nach Torgau, und beredete sich mit ihnen, wie denen Spaltungen in der lutherischen Kirche abgeholfen werden könnte, und hielt zugleich ein Dank- und Jubelfest der vor 100. Jahren verfertigten Formulæ Concordiæ. Ausser dem hat die evangelische Kirche in dem gesammten Sachsen 3. grosse Jubelfeste gehalten, als Anno 1655. wegen des Religionsfriedens, 1717. wegen der Reformation Lutheri, und 1730. wegen der Anno 1530. übergebenen Augspurgischen Confession.

§. 10.

Der Krieg hatte im Lande viele Kirchen in Stein- und Aschenhauffen verwandelt, welche wieder aufzubauen die geldklemmen Zeiten und die fortdauernden Unruhen nicht zuließen. Nach dem gldenen Frieden haben sich dieselben nicht allein wieder empor gehoben, sondern die alten und baufälligen haben durch Reparaturen ein verbessertes und prächtigers Ansehen bekommen. Wie denn auch über dieses in Städten und Dörfern viel neue Kirchen gestiftet, und mit Lehrern versehen worden sind. Aug. Immanuel Dufft in einem Carmine bey der Einweihung der Kirchen zu Wal-

Waltershausen 1723. rühmet von dem Herzog Friedrich II. zu Gotha, daß er in seinem Lande von 1693. bis 1723. 33. Kirchen, zu welchen nachmals noch 7. kommen sind, in seinen Landen ganz neu erbauet, und 20. repariret habe, welche Joh Eli Reichardi in memoria Inspect. Ecclesiast. provincial. 1731, benennet: und sind

- | | | |
|-----|---|-------|
| 1. | Die zu Oesterbähringen | 1694. |
| 2. | in Tragsdorf | e. a. |
| 3. | in Teutleben | e. a. |
| 4. | in Herrnhof. | 1696. |
| 5. | Die Schloßkirche in Gotha. | 1697. |
| 6. | zu Grabisleben. | e. a. |
| 7. | zu Rödingen. | 1699. |
| 8. | Hobenberge. | 1700. |
| 9. | Lauterbach. | e. a. |
| 10. | Södnau. | e. a. |
| 11. | Wölfis. | 1701. |
| 12. | Schwabhausen. | 1702. |
| 13. | Winterstein. | 1703. |
| 14. | Oberhof. | 1704. |
| 15. | Nordhofen. | 1706. |
| 16. | Die Stifts und Waisenkirche zu Gotha. | 1710. |
| 17. | Die zu Altenberg. | 1712. |
| 18. | Petritroda. | 1713. |
| 19. | Roda. | e. a. |
| 20. | Ohrdruf. | e. a. |
| 21. | am Siech oder Sanderhof. | 1714. |
| 22. | zu Westhausen. | 1714. |
| 23. | Das Hospital zu S. Magdalen, und Kirche in dem Brühl. | 1716. |
| 24. | Die Kirche zu Ebernhausen. | 1716. |
| 25. | Mechterstett. | 1717. |

26. Die

- | | | |
|-----|--------------------------------------|-------|
| 26. | Die Kirche zu Bischleben. | 1717. |
| 27. | Rechesfett. | 1719. |
| 28. | Stusshaus. | 1719. |
| 29. | Molsdorf. | 1720. |
| 30. | Wenderode. | e. a. |
| 31. | Die Capelle aufm Schlosse Zanneberg. | 1721. |
| 32. | Die Kirche zu Laucha. | 1722. |
| 33. | Waltershausen | 1723. |
| 34. | Tottelstett. | |
| 35. | Hallungen. | |
| 36. | Gräfenhain. | |
| 37. | Neufkirchen. | 1728. |
| 38. | Finstenberg und Sunhausen. | 1730. |

Eben dergleichen neu erbauete Kirchen finden sich in denen andern Ländern, Ernestinischer und Albertinischer Linie, davon uns gegenwärtig folgende Exempel beysfallen.

- | | | |
|-----|--|-------|
| 1. | Die Kirche zu S. Georgenthal. | 1657. |
| 2. | Die neue Kirche zu Moritzburg. | 1661. |
| 3. | Die Kirche zu Königstein. | 1671. |
| 4. | Neusalza. | 1675. |
| 5. | Loschwitz. | 1705. |
| 6. | Zu Sangershausen die Schloßcapelle. | 1713. |
| 7. | Die Kirche zu Tiefenau. | 1718. |
| 8. | Untermassfeld im Hennebergischen. | 1709. |
| 9. | Die Waisenkirche zu Meinungen. | 1719. |
| 10. | Die Kirche zu Dreyenfeld. | 1721. |
| 11. | Eich im Rönholdischen. | 1722. |
| 12. | Kalten-Lengsfeld. | 1722. |
| 13. | Hildburgshausen, vor die sich daselbst eta-
blirende franz. Reformirten Gemeinde. | 1722. |
| 14. | Ostra. | 1725. |

Ⓔ

15. Die

- | | | |
|-----|-------------------------|--|
| 15. | Die Kirche zu Pillnig. | 1725. |
| 16. | Lorgau. | 1731. |
| 17. | Neustadt bey Dresden. | 1732. sowol die
dieselbst angelegte Interims- als auch die
neue Stadtkirche. |
| 18. | Langensalka. | 1734. |
| 19. | Deutsch-Neudorf. | 1734. |
| 20. | Arnstadt. | 1745. |
| 21. | Lauter im Coburgischen. | 1745. |

S. II.

Die Gelehrsamkeit ist in allen Haupt-Facultäten und Wissenschaften in Sachsen nach Anno 1648. zu dem höchsten Gipfel gestiegen, also daß darinnen Sachsen keinem Lande etwas nachgiebet. Denn solche ist nicht allein mit allem Ernst auf denen drey Academien Leipzig, Wittenberg und Jena, sondern auch in denen drey Fürsten- und vielen Stadtschulen und Gymnasijs, womit die meisten Städte versehen, emsig getrieben, und aus denenselben denen sächsischen und andern fremden Landen Gelehrte zu geistlichen und weltlichen, hohen und niedern Aemtern, in einer unzähligen Menge geliefert worden. Zum Aufnehmen derer Wissenschaften sind mancherley Societäten und Gesellschaften entstanden, als das Collegium Gellianum, das Consortium Lipsiense 1680. die Deutschübende Gesellschaft in Leipzig, der lateinischen Sprache zu Jena, das Consortium Theologicum zu Dresden u. a. m. Mit was vor herrlichen Bibliotheken und Bücherschätzen Sachsen versehen, welche theils nach dem Frieden den Anfang genommen, theils auch unvergleichlich vermehret worden, ist keinem, der nur in etwas in der gelehrten Historie erfahren, unbekannt, unter welchen die Königlische in Dresden, die Herzoglichen in Weimar und Gotha, die Raths- und Universitätsbibliotheken zu Leipzig, billig oben an stehen. Endlich haben sich zum Behuf der Gelehrsam-

Samkeit die Buchdruckereyen in Sachsen merklich vermehret, also daß fast nicht eine nahmhafte Stadt zu finden, die nicht damit begabet ist.

S. 12.

Gleichwie Sachsen von dem gütigen Schöpfer mit allerley Naturgaben und Früchten reichlich versehen; also bringen auch desselben Bewohner, vermöge ihrer Künste, Professionen und Handthierungen, solche Arbeiten zu Stande, welche In- und Ausländern zur Nothwendigkeit, Nutzen, Bequemlichkeit und Vergnügen dienen. Die aniso gangbaren Manufacturen, welche meistens nach dem westphälischen Frieden entstanden, zum wenigsten eine merkliche Verbesserung erhalten erklären das, was ich gesaget, deutlich, und wollen wir die bekanntesten, nebst Anzeige des Ortes, wo sie am meisten getrieben werden, anführen.

Alaune, in Belgern, Schmiedeberg und Schwemsal.

Baumwollene Halstücher und Waaren, zu Plauen.

Blaue Farbe, zu Schneeberg und Waldkirchen.

Cannesaß, zu Chemnitz.

Glas, zu Dresden, Porschenstein und Pretsch.

Messing-Werk, zu Auerbach.

Porcellain, zu Dresden und Meissen, dazu die Massam der weltberühmte Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, am ersten erfunden, welche der bekannte Baron von Böttcher, völlig ausgearbeiter und zu Stande gebracht, also, daß diese Porcellainfabrique, nächst der Chinesischen, ihres gleichen in der Welt nicht hat.

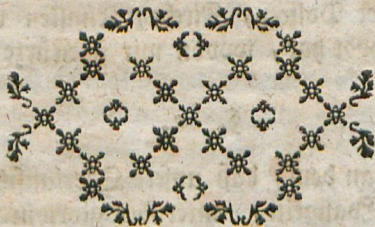
- Polemit, in Borna und Franckenberg.
 Sammet, Plisch und halbseidene Zeuge, zu Borna, Dschah,
 Bischoffswerda, Stolpen, Wittweida.
 Seiden- und Silberfabriquen, in Leipzig.
 Spizen, im Erzgebürge, sonderlich zu Schneeberg und Anneberg,
 Serpentin-Waaren, zu Anneberg.
 Schwefel, in Freyberg und Grünhayn.
 Töpfer-Gefässe, von besonderer Güte, zu Liebenwerda, Dip-
 poldswalda, Wurzen, Waldenburg.
 Tabackbau, um Leipzig.
 Vitriol, beym Wiesen-Bad.
 Zeuge, in Gera.
 Zwillicht, in Zschopau.
 Zwirn, zu Grimma und Laubegast.

Der Luche, Leinwandten, Döbler Hüte, so in sonderba-
 rer Feine verfertigt werden, nicht zu gedenken. Die Commer-
 cia von in- und ausländischen Waaren sind bekannt, und ist nebst
 obgenannten Speciebus ein grosser Verkehr mit Wolle, Wein,
 Flachs, Zinn, Eisen, Kupfer, schwarzen und weissen Bleche,
 Weid, Safflor, Anis, Fenchel und andern aromatischen Ge-
 würze, und dergleichen unzehlig mehr. Solche Commercia best-
 dern die wohl eingerichteten Posten; wobey uns auch zugleich die
 durch ganz Ehr-Sachsen und Lausitz Anno 1724. aufgerichteten
 steinerne Postsäulen einfallen. Und wenn wollten wir endlich fer-
 tig werden, die wichtigsten Herrlichkeiten Sachsen nur zu benen-
 nen,

nen, zu welchen es nach dem Frieden gediehen? Dannhero wir es mit dieser kurzen Anzeige voriko beruhen lassen.

S. 13.

Zum Beschlusse aber gedenken wir noch dererjenigen Gesund- und Heilbrunnen, welche die Güte des Höchsten in Sachsen denen Einwohnern nach dem osterwehnten Frieden kund und offenbar werden lassen. Als zu Reichenbach. 1665. zu Belzig. 1715. zu Aghenschwend. 1728. zu Drossig bey Delitzsch. 1704. zu Holz-Thalleben, in der Graffschaft Schwarzburg. 1661. zu Hohenloe, im Merseburgischen: zu Kösen, an der Saale. 1726. zu Lauchstädt. 1719. zu Nieder-Biera. 1716. zu Radeberg. 1722. zu Ronneburg. 1667. zu Schönberg, in Oberlausitz. 1716. zu Steinfeld, bey Hilpershausen. 1712. bey Heidelbach und Einjedel, über Porschenstein im sächsischen Erzgebürge. 1732.



Dritter Abschnitt,

Von dem Heyl, das unser Ober-Lausitz durch
den westphälischen Frieden
erlanget.

§. 1.

Oberlausitz ist Anno 1623. dem Churfürsten zu Sachsen Johanni Georgio I. als ein Pfand-Schilling vor die aufgewendeten Kriegsunkosten, und Anno 1635. in dem prager Nebenrecess von Ferdinando II. erb- und eigenthümlich als ein böhmisches Lehn übergeben worden: und also scheineth es, als wenn der westphälische Friede solches Marggrafthum nichts angehe. Allein, anderer Ursachen zu geschweigen, so hat Lausitz durch oftgedachten westphälischen Frieden den Segen erhalten, daß es theils von denen, im dreyßigjährigen Kriege viel empfundenen Kriegsdrangsaligkeiten befreyet, theils auch nach demselben die edlen Früchte des Friedens in der Policy, Kirche, Künsten und Wissenschaften zugenüssen gehabt hat, wovon wir in Kürze reden wollen.

§. 2.

Es ist zwar an dem, daß unsere Oberlausitz nach aufgegangenen Licht des Evangelii, unter der gloriwürdigen Regierung Ferdinandi I. Maximiliani II. Rudolphi II. Matthiae II. und Ferdinandi II. einen ungestörten Genuß der Gewissens- und Religionsfreyheit gehabt: Allein, als die böhmische Unruhe sich entsponnen, ist dieses Marggrafthum in die verderbliche Landes- und Kriegsunruhen mit eingeflochten worden. Bald nach der Wahl Friderici V. Königes in Böhmen, besetzte Marggraf Johann Georg zu Jägerndorf, dieses Land mit seinem Volk, von welchen

es

es 1620. und 1621. viel Ungemach ausstehen müssen. Sonders
 lich als der Churfürst zu Sachsen Johann Georg I. die Lausitzer
 unter Kaiserlichen Gehorsam zu bringen, sich bemühet, da denn
 besonders Budisin durch eine schwere und harte Belagerung Anno
 1620. viel auszustehen hatte. Als die Oberlausitz dieser Gäste
 1621. loß wurde, und die Einwohner unter der Churfürstlichen
 Raute zu grünen hofften und sich freueten, überfiel sie nicht ein
 geringes Schrecken, als die gewaltsame Religionsreformation
 Anno 1624. in Böhmen ihren Anfang nahm, und darauf eben
 dergleichen in Schlessien vorgieng, zumal, da man denen Oberlau-
 sitzer drohete, wenn die Seligmacher, so nennete man des Bal-
 lensteiners und Lobkowitzens Kriegsvölker, welche in Schlessien
 die Einwohner zu Annehmung der römischen Religion zwungen,
 in Schlessien fertig seyn würden, sie dergleichen Arbeit in Ober-
 lausitz vornehmen wollten, in welcher Furcht sie denn bis 1630.
 gestanden; welches jedoch Gott in Gnaden abgewendet.

§. 3.

Nachdem der Churfürst von Sachsen sich genöthiget fand,
 mit dem Kaiser zu brechen, und schwedische Part anzunehmen,
 so wurde Oberlausitz einmal über das andere mit feindlichen Heer
 überzogen, und allenthalben geängstiget. Den Anfang machte
 der General Tieffenbach 1631. welcher mit seiner ganzen Macht
 in Oberlausitz einrückte, und den 8. October die Stadt Görlitz
 einnahm. Und ob schon dieser wieder abzog, so mußte doch das
 Land von denen vielen Märschen, die hin und wieder geschahen,
 viel leiden. Anno 1632. kam der kaiserliche Generalfeldmarschall
 von Schaumburg, mit seiner Armee, nahm Görlitz, Zittau und
 Ebbau ein. Den Junium und Julium durch, hielten die kaiser-
 lichen Völker in dem görlitzischen, zittauischen und laubanischen
 Kreis-Haus, welche denn sächsische Truppen ablöseten, und nach
 diesen wieder Kaiserliche kamen, so das Jahr hindurch währete.
 Anno

Anno 1633. im Octobr. rückte Wallenstein mit 20. Regimentern in Oberlausitz, nahm den 30. Octobr. Görlitz stürmend ein, und plünderte es aus; sendete den Obristen Goltz nach Budislin, der diese Stadt besetzen mußte, und da er bis in das folgende 1634. Jahr darinnen verharrete, belagerte der Churfürst die Stadt, bey welcher Gelegenheit Goltz die Vorstädte anzünden ließ, wo- bey zugleich auch die Stadt in Grund, nebst viel hundert Menschen verdarb. Nach der Abreise der Sachsen in Schlessien, sprach der kaiserliche General Lamboy der Stadt Görlitz zu, ließ sie ersteigen und plündern; wendete sich aber zurück nach Zittau, und besetzte solche: Allein als der Churfürst aus Schlessien zurück kam, gieng er auf Zittau loß, eroberte die Stadt mit Sturm, und befreyete also das Land von denen Kaiserlichen, und ihren bisher verübten unerhörten Drangsalen. Jedoch streiften die in Böhmen liegenden kaiserlichen Völker noch zuweilen in Ober- lausitz, und sonderlich geschah es im December, da sie denen Städten Ebbau und Görlitz, und der darum sich befindenden Land- schaft zusprachen.

§. 4.

Im folgenden Jahre 1635. machte der Churfürst mit dem Kaiser Friede, da ihm denn die Lausitz erblich eingeräumt und 1636. auch tradirt und übergeben wurde. Wegen solchen Friedens feyerte man den 11. Jul. Anno 1635. in Sachsen und Lausitz ein solennes Dankfest: Allein jederman sahe gar leicht, daß weil Schweden in diesen Frieden nicht eingeschlossen, man sich keines wahren und beständigen Friedens in Lausitz würde zu erfreuen ha- ben: Nun blieb zwar dieses Marggrafthum von Kriegestrublen etliche Jahr befreyet; da aber Anno 1639. der General Bannier in Sachsen eindrang, und den bey Chemnitz stehenden kaiserlichen General Hasfeld schlug, schickte er 8000. Schweden in Oberlau-
sitz,

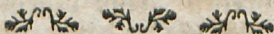
sich, welche unter der härtesten Bedrohung von den Städten
 Brandschatzung foderten, und zwar von Budisin 18000. von
 Görlitz 20000. von Zittau 16000. von Camenz 10000. von
 Lauban 6000. und von Ebbau auch 6000. Rthlr. Auf dem
 Lande handelten sie nach ihrem Belieben, und nahmen sonderlich
 die besten Pferde weg: in die Städte Budisin, Görlitz und Zit-
 tau legten sie Besatzung. Was sie damals vor Wirthschaft in
 diesem Lande getrieben, kan man aus einen des General Ban-
 niers vom 5. Dec. an den in Görlitz liegenden Commendanten,
 Major Boek, erlassenen Schreiben ersehen. Da es unter andern
 lautet: „Ich vernehme mit nicht geringer Verwunderung und
 „Gemüthsbestürzung = daß ihr euch einer solchen Leichtfertigkeit
 „und tyrannischen Procedur unternehmet, darüber das ganze Land,
 „Adel und Unadel über eure Crudelitäten und Beängstigungen,
 „seufzen und klagen muß, indem ihr die Landeseltesten, Bürger-
 „meister, Rathsverwandten, eheliche Bürger und männiglich
 „mit lauter Injurien, Ehrenschimpfungen, teuflischen Gebehrden,
 „Bedrängungen, mit Prügeln und Fußtreten, so barbarisch tracti-
 „ret, daß auch ein jeglich Gemüth davor einen Abscheu trägt,
 „euch mit der königlichen Cammerordnung nicht befriedigen lasset,
 „sondern ein unerschwingliches Tractament durch eure Insolentien
 „auszupressen vermeynet, mit Vorgeben, daß alle die Einwohner
 „und Contribuenten eure Sklaven, Hunde und Leibeigene wären,
 „mit denen ihr nach eigener Beliebung und leichtfertigen Ehrver-
 „gehnen Willen umzugehen Macht hättet u. u.“ Dagegen mach-
 ten die Officier die Stadt Görlitz bey dem Bannier verdächtig, als
 ob sie der Kron Schweden nicht treu bleiben wollte, dadurch
 Bannier bewogen ward, von der Stadt eine Strafe von 20000.
 Rthlr. zu fodern. In solcher höchsten Noth sandte im October
 der Churfürst 8. Compagnien zu Roß und 7. zu Fuß nach Bu-
 disin, welche zwar die Stadt gewonnen, die Schweden aber sich
 in das Schloß retirirten, in welchen sich der Obristlieutenant Ja-
 cob

cob Wanke verschanzte: Die Schweden erhielten den 6ten Nov.
 einen starken Entschuß, welcher die Stadt berennete; worauf es
 denn zu verschiedenen blutigen Thätlichkeiten zwischen denen
 Schweden und Sachsen kam. Im December kam es zu einem
 Accord, und mußten sich die 7. Compagnien zu Ross, und 2. zu
 Fuß, Sachsen zu Gefangenen geben, die Stadt aber mit 17000.
 Mthr. die Plünderung abwenden. Worauf Wanke, nachdem
 er alle Befestigungen zerstöhret, die Stadt verließ, und sich nach
 Görlitz wendete. Allhier verstärkte er seine Mannschaft, und setzte
 die Stadt in einen wehrhaften Stand, wozu er Zeit hatte, indem
 er das ganze 1640ste Jahr unangefochten blieb. Allein Anno
 1641. nahete sich die Churfürstliche Armee mit denen kaiserlichen
 und brandenburgischen Hülfsvölkern, im Julio, der Stadt Görlitz,
 und belagerte die Stadt, aus welcher sich aber Wanke tapfer bis
 auf den 30. Sept. wehrete, da er durch geschlossenen Accord dem
 Churfürsten die Stadt übergab. Anno 1642. gieng die schwedi-
 sche Armee im October aus Schlessien in Böhmen, da sie denn
 Zittau belagerten und auch einbekamen, wobey auf dem Lande
 grosse Insolentien geschahen, wie denn auch von Zittau aus die
 Schweden dies und das folgende Jahr in dem Lande herum streif-
 ten und plünderten, bis endlich Zittau 1643. im Dec. von der
 alliirten Armee belagert, und den 29. Ejußd. eingenommen und mit
 Sachsen besetzt wurde. Weil nun 1645. zwischen Schweden
 und Sachsen ein Waffenstillstand geschlossen ward, so bekam nun-
 mehro Oberlausitz Ruhe, bis endlich Anno 1648. der allgemeine
 westphälische Friede erfolgte.

S. 5.

Wer nun ist summarisch angeführtes erweget, was der
 Oberlausitz begegnet, womit unzählich andere Plagen, sonderlich
 allerley Staupen, theure und nahrungslose Zeiten verbunden, der
 muß

muß freywillig gestehen, daß derselben durch den westphälischen Frieden grosses Heyl wiederfahren, indem so viele und grosse Gefahr, Noth, Angst, Verderbnis und Unheil, gleichwie in andern Landen, also auch in unser Oberlausiz ein sehnlich gewünschtes Ende genommen. Es war dahero billig, daß dem Höchsten davor Lob und Dank gesaget wurde. Zu dem Ende schrieb Churfürstliche Durchlaucht. Johann Georg I. in seinen Landen, auf den 6ten December, war der ander Adventsonntag, ein öffentliches Dankfest aus, welches in Oberlausiz durch den Landvoigt publiciret wurde. Vermöge solches Ausschreibens sollten die Lehrer ihren Gemeinen besonders die Worte des Evangelii zu Gemüthe führen: *Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet*: Ferner nach der Predigt ein vorgeschriebenes Gebeth ablesen, und denn die ganze Gemeinde das *Te Deum laudamus* anstimmen. Wir wollen solch Gebeth nebst der Intimation hier beysetzen:



Seliebte und Andächtige in dem Herrn Jesu Christo. Welchergestalt der gerechte Gott wegen unsern überhäuftten Sünden, bis anhero den Reuter auf dem rothen Pferde in unserm Vaterlande, deutscher Nation gesendet, demselben ein groß Schwert gegeben, den Frieden von der Erden zu nehmen, und daß wir uns untereinander erwürgten, wie grausam auch solche Ruthe Gottes mit Feuer und Brand, mit Verhergen und Verderben des ganzen deutschen Landes, mit Erwürgen der kleinen unmündigen Kinder und der Alten, und auch wohl zuvor unerhörten gewaltigen Kriegspressuren und Plünderungen, und andern schrecklichen Mordthaten getobet, also, daß wir leider gar dünne worden sind, dasselbe ist einem jedweden, mehr als ihm lieb, bekant. Dieweil nun aber

der grundgütige Gott sich unser erbarmet, und so vieler tausend Seelen Seufzer und blutiges Weinen nach dem edlen Frieden erhöret, Kaiserliche Majestät, der auswärtigen Kronen, Churfürsten und Stände, bevoraus unsers gnädigsten Churfürstens und Herrn treufleißiges Wachen, grosse Mühe und Arbeit, sowol auch gewaltige Unkosten, welche sie an Dero Gesandten und sonstten anwenden müssen, also gesegnet, daß ein allgemeiner Friede des Reichs mit den auswärtigen Kronen und unter sich, den 24 Octobr. zu Münster und Osnabrück getroffen, geschlossen, unterschrieben und des Tages hernach publiciret worden; Als hat Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen, unser gnädigster Herr und Landesvater, solche grosse Wohlthat nicht ohne gebührliche Dankagung gegen ihren Gott und Heilande Jesu Christo, wollen vorüber gehen lassen, sondern wie es ohnedem höchst nöthig und christlich, solche unaussprechliche Güte Gottes zu rühmen und zu preisen: Also begehret sie auch von uns gnädigst, neben ihr Gott dafür zu danken, darneben Christo dem Friedefürsten zu Fusse zu fallen, und andächtig zu bitten, daß er uns seine Gnade ferner geben wolle, auf daß, was christlich, wohl und nützlich geschlossen, seinen gewünschten Zweck und Ende erlangen, die Völker allerseits ruhig abgeföhret, und wir in volle Genüßung des lieben allgemeinen Friedens unter unser gnädigen Herrschaft und dero selben hoch erwünschten Zustand möchten gesezet, und darinnen die Zeit unsers Lebens erhalten werden. Wollen demnach unser Herz und Zungen zum Lob und Ehren unsers Gottes iho erheben und miteinander also beten und sprechen:

O du

Du grosser und erschrecklicher **G**ott, der du allein heilig bist, und wohnest unter dem Lob **I**srael, du hast uns bis anhero ein hartes erzeiget, und einen Trunk gegeben, davon wir daumeln, es sind die Wasser sehr grausamer Kriege allzuhoch über unsere Seelen ergangen, es haben die Pflüger auf unsern Rücken geackert und ihre Furchen lang gezogen, unser Land ist wüste, als das, so von Fremden verheeret ist, und du hast uns mit Bitterkeit gesättiget und mit Vermuth getränket, daß Dornen wachsen in unsern Pallästen, Nesseln und Disteln in unsern wohlerbaueten Aeckern, und wir eine Wohnung sind worden der Drachen, und eine Weide für die Straussen, unser Vermögen ist dahin, und wir sind fast dünne und schnöde worden. Dieses alles aber ist über uns kommen wegen unser schweren und vielfältigen Sünden, unser Missethat hat dich gerechten **G**ott billig erzürnet, darum haben wir müssen innen werden und erfahren, was es vor Jammer und Herzeleid bringe, den **H**errn seinen **G**ott verlassen und ihn nicht fürchten. Dann um der Sünden willen hast du dich in einen Grausamen gegen uns verwandelt, und kein Gebeth durch die Wolken wollen hindurch dringen lassen, daß wir worden als die Elenden, derer sich **G**ott nicht annehme, noch aber sich ihrer erbarme. Allein du frommer und barmherziger **G**ott, bist mitten im Zorn deiner Gnade eingedenk gewesen, lässest uns nun hören, wie du Gedanken des Friedens über uns habest, dein gnädiges Wort über uns zu erwecken. Ach, so vergieb uns unsere Sünde, gieb uns ein neues Herz, das dich fürchte und liebe, und sey für diese grosse Wohlthat herzlich gepreiset. **G**ott, da du zornig warest, da erbebete das Erdreich, und ward erregt die Wüsten **E**ades, deine Stimme hauete wie Feuerflammen, da sah man Wasserströme von deinem Schelten,

ten, **G**ott **Z**ebaoth erbebet das Land, und von deinem Zorn zittern die Säulen und des Landes Feste, Angst kam die Inwohner an, wie einer Gebährerin, daß sie dafür schrien. Nu aber giebest du o **G**ott deinen Knechten einen gnädigen Regen, und erzeugest uns Gnade wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet, du redest in deinem Heiligthum, und läßt uns hören, daß du Frieden zusagest deinem Volk und deinen Heiligen. Aber sey dafür gelobet, o **H**err **G**ott, unser Vater und **H**err unsers Lebens. Ach sey dafür gelobet, **H**err **G**ott **S**ohn, **J**esu **C**hriste unser Heiland. Ach sey dafür gelobet, **H**err **G**ott **H**eiliger **G**eist. Unser Herz ist bereit, **G**ott, unser Herz ist bereit, daß es singe und lobe, und dir **H**err danke unter den Völkern, und deinen Nahmen lobsinge unter den Leuten, denn deine Güte ist groß über uns, und hast unsere Seele erlöset aus der tieffen Hölle. Darum laßt uns miteinander dem **H**errn danken, und lobsingen dem Nahmen des Allerhöchsten. Es sage nun **I**srael, seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das Haus **J**acob, und seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das Haus **A**aron, seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun alle, die den **H**errn fürchten, seine Güte währet ewiglich. Nimm an, o barmherziger **G**ott, das Lobopfer unsers Mundes, sey uns ferner gnädig, du **H**err unser **G**ott, sey uns freundlich, und fördere das Werk unser Hände, und vollführe das Gute, das du angefangen hast, auf daß was **C**hristlich, löblich, heilsam, nützlich und wohl verführet werde, und wir die Frucht deiner Gnade und Barmherzigkeit in stolzer und sicherer Ruhe genießen mögen. Steure du ferner allen Kriegen, zerbrich die Bogen, und verbrenne die Wagen mit Feuer, daß kein Volk wider das andere ein Schwert

Schwert aufhebe, daß aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid verbrannt, und mit Feuer verzehret, und die Stimme und das Pochen des Treibers werde fort nicht mehr gehöret, sondern daß das ganze Römische Reich in Frieden schwebe, dein heiliges göttliches Wort unverhindert immerdar lauffe, fortrücke und zunehme, das hochlöbliche Churfürstenthum Sachsen und incorporirte Länder Frucht bringen, sich bessern, Ehre darinnen wohne, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Bevoraus laß o grundgütiger Gott die Süßigkeit des Friedens und deine Gnade, unsern gnädigsten Churfürsten und Landesvater schmecken, und ihn sehen das Glück Jerusalem, Friede über Israel! Erfreue ihn nun wieder, nachdem er bishero so mühsame und schwere Regierung führen müssen, gieb ihm langes Leben, beständige Gesundheit, und laß ihn immerdar für dir in Friede sitzen; erzeige Ihrer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit, Dero herzgeliebten Gemahlin, Chur- und Fürstlichen Prinzen, herzgeliebte Gemahlin, jungen Herrlein und Fräulein, und sämtlichen Churfürstlichen Hause, deine Güte und Treue, bewahre sie wie einen Augapfel im Auge, und umfasse sie mit deiner Güte immer und ewiglich, auf daß unter Deroselben Schutz und Schirm wir in Friede und stolzer Ruhe ein christlich und ehrbar Leben führen, und dir o Gott für solche große Wohlthat hier zeitlich und dort ewig danken mögen. Solches verleihe alles, o Herr Gott Vater, Sohn Jesu Christe, und Heiliger Geist, ein einiger wahrer und hochgelobter und hochgebenedeyter Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nebst

Nebst solchen Kirchenandachten musicirte man in denen Städten auf den Thürmen, stimmete nebst andern Liedern an: Nun lob mein Seel den HErrn 2c. wozu die Inwohner in ihren Häusern sangen, und war alles überall voll Lobes.

§. 6.

Gleichwie nun durch diesen allgemeinen Frieden, die grosse und lang gedauerte Noth abgewendet war, also brachte auch dieser Friede unser Oberlausiz gewünschte Ruhe und ungezählig Glückseligkeit in der Policcy, in der Kirchen und Schulen, welche denn in den verfloffenen hundert Jahren sich herrlich erhalten hat, von welchen wir nun etwas anführen wollen.

§. 7.

Der lange Krieg hatte Land und Städte in ziemliche Verwüstung und Nahrungslosen Zustand gesetzt: Allein der Friede half beyden in allen Stücken wieder auf, also daß dieses Marggrafthum nach der Zeit zu erwünschten Flor gekommen. Denn in denen Städten wurden die ruinirten Mauern, Thürme, Thore und andere *ædificia publica*, wieder aufgerichtet, die in Schutt und Asche liegenden Häuser aufs neue und besser erbauet und bewohnet, die guten und heilsamen Ordnungen, so der Krieg verderbet, erneuert, besonders liessen Churfürstliche Durchlaucht. Johann Georg I. die Anno 1621. übel beschädigte Ortenburg in Budiszin Anno 1648. wieder repariren. Auf dem Lande erzeigte sich der Landmann geschäftig, die wüsten Gütern zu bauen, das Feld wieder zu bestellen, Herrschaften legten Teiche, Wiesen und Wälder an. Ja es wurden neue Mühlen, von mancherley Art, als Wasser, Wind-Pulver-Balck-Papier-Mühlen, Vorwerke, Bleichen, und auch ganze Dörfer errichtet. Insbesondere fingen in denen Städten die Nahrungen, Künste, Professionen,
Hand=

Handthierungen und Kaufmanschaften an, sich aufs neue zu beleben und empor zu heben. Unter solchen haben sich die Tuchmacher stark vermehret, durch die, aus Böhmen und Schlesien wegen der Reformation in dieses Marggraffthum entwichenen Tuchmacher, die sich sonderlich in Görlitz, Zittau, Lauban, Marglissa, Bernstadt und Seidenberg niedergelassen, derer Tuche denn auf die Messen und Märkte nach Leipzig, Raumburg, Franckfurth, Prag, Breslau u. a. m. nicht minder in fremde Lande seit der Zeit in grosser Menge verführet worden sind. Gleichertzeiße ist das Leinwandcommercium in diesem Marggraffthum auf die höchste Staffei gestiegen, also, daß das Negocium nicht nur in rohen und weissen Garnen, sondern in allerhand allhier verfertigten weissen, bundten, wie auch weiß und blauen Waaren bestehet; Ingleichen in schmalen und breiten Zwillichten, zu Servietten und Bett- und Tafelzeuge: wie auch Damasten oder niederländischen gezogenen Waaren, in welchen das schönste groß und kleine Blumwerk, Historien, Armaturen, Städte und Paläste, grosser Herren Wappen, auch wol Bildnisse gefunden werden. Die aus weißgebleichten Garne gewürkte Waaren, werden vornehmlich in England und Holland, die bundten Leinwandten sowohl einfärbige, als gemödelte, jaspirte und gestreifte aber in Italien, Spanien und Portugall versendet. Hierinn hat sonderlich die Stadt Zittau und derselben Dorffschaften den Vorzug, allwo Anno 1684. und 85. der Leinwandhandel ganz besonders etabliret worden. Denn da durch Verjagung der Hugonotten der franzbische Leinwandshandel fiel, bemüheten sich die Engländer solchen anderweit aufzurichten. Als nun die Hamburger allhier eine franzbische Fason Leinwand von weißgebleichten Garn nachmachen liessen, und dieselbe so wohl gerieth, daß sie der franzbischen vorgezogen werden konnte, so gediehe dieser Handel in kurzen zum höchsten Aufnehmen, also daß auf der Stadt Zittau Dorffern sich die meisten Einwohner darauf geleyet, und die grossen



fen und volkreichen Dorfschaften meist mit Webern angefüllet sind, dergestalt, daß je zuweilen mehr als 30000. Stühle sich gangbar gefunden. So sind auch neue Eisenhämmer mit Schmelz- und Gießwerken zu Wehra, Krausche und Kröbe, ingleichen neue Papiermühlen zu Wehra und Messersdorf, ferner neue Glasehütten zu Konischa und Tieffenfurth angeleget worden. Wozu man noch setzen kan nebst denen vielen neuen Wasser- und Windmühlen, eine Ochsenmühle zu Kemnis, und die Schleif- und Poliermühle zu Kiblingswalda, woselbst der weltberühmte Tschirnhauß seine unvergleichliche Brennspiegel verfertiget, welche zwey letztere jedoch wieder eingegangen sind.

S. 8.

Wer eine Sammlung derer Landesherrlichen Befehle, ingleichen derer Herren Landvoigte und Landstände Verordnungen, die seit dem westphälischen Frieden ins Land ergangen sind, gesehen, der muß gestehen, daß wenig Länder zu finden, welche so viele heilsame Gesetze und Verordnungen haben, die alle dahin gehen, das Land in nur erwünschte Glückseligkeit zu setzen. Eben dergleichen Endzweck haben die, von denen Räten in den Sechstädten auf mancherley Weise geschehene Policyverfassungen: Wie nicht weniger dergleichen in denen Landstädtgen zu finden sind. Anderer Anstalten zu geschweigen, führen nur noch an die in diesem istlaufenden Seculo aufgerichteten heilsamen Zuchthäuser zu Görlitz, Lauban, und nunmehr auch in Budisfin: Die Waisenhäuser in Budisfin 1699. in Zittau 1701. in Lauban 1715. in Görlitz 1730. auf den Dörfern zu Niederwisa, zu Großhennersdorf, und zu Lonnendorf: Nicht minder das bey Radmeritz Anno 1726. eingeweihte freye weltlich-adeliche Fräuleingestift Joachimstein: Ingleichen die Priesterwittwen und Waisensocietät im Marggrafthum Oberlausitz, 1712. so die Budisfinische genannt wird: Die görlitzische Priestersocietät aufm



Land 1708. und die große görligische Priester und Schulwittwen und Waisensocietät 1718. Dabey wir auch zu erwehnen haben das vor gelehrter Personen, Wittwen und Kinder fundirte Collegium charitativum zu Ebbau. 1724. Und endlich, die in Görlig 1723. aufgerichtete Begräbnißfraternität: und dergleichen eben daselbst 1745. unter dem Nahmen der Begräbnißsorge. Dieses und ein viel mehreres zeigen von der Einrichtung eines zur Glückseligkeit und Wohlfart wachsenden Landes.

S. 9.

Die Religion und das Kirchenwesen betreffend, hat solches nach dem westphälischen Frieden in Oberlausiz einen ungemeinen Vortheil erhalten. Von der Herzensreligion und dem lebendigen Wesen des Christenthums zu handeln, ist hier nicht Zeit und Ort. Wir bleiben voriko bey dem stehen, was man mit Augen siehet. Und da trifft man an, theils ganz neue, theils aus ihren Ruinen erhabene Kirchen, welche vor dem westphälischen Frieden entweder gar nicht waren, oder doch in ihrer Verwüstung lagen. Zu denen erstern sind zu zehlen anfänglich die neuerbaueten Grenzkirchen, welche, denen ihres evangelischen Gottesdienstes beraubten Schlesiern und Böhmen zu Liebe in Oberlausiz aufgeföhret wurden Als zu Friedersdorf am Queiß. 1655. zu Schöndorf. 1652. zu Damsß. 1668. zu Nieder Wiesa. 1669. zu Goldentraum. 1678. zu Podrosch. 1671. Gleichfals erhielten die Böhmen Anno 1732. Gerlachsheim ein kleines Kirchlein. So sind auch vor andere Gemeinen im Lande neue Kirchen angeleget und mit Predigern besezet worden; Als zu Volkersdorf. 1668. welches Dorf die exulirenden Böhmen 1652. zu bauen angefangen. Zu Gerßdorf bey Zittau. 1668. zu Nostiz. 1679. zu Lückendorf. 1691. zu Walddorff. l. 1708. zu Wehrsorf. A. 1725. Zu der letztern Art der Kirchen, die vor dem Frieden ruiniert waren, und die man wieder aufgeföhret, gehören unter vielen

G 2

die

die zum Heiligen Geist in Görlitz 1652. die zum heiligen Creuz in Lauban 1706. die Hospitalkirche zu Ebbau 1712. u. v. a. Zugeschweigen, wie nach solchen allgemeinen Frieden die meisten Kirchen in Oberlausitz, theils erweitert, theils erneuert, theils, wenn sie im Feuer verdorben, in einen schönern und ansehnlichern Stand gefeset worden.

§. 10.

Bev Vermehrung der Einwohner auf dem Lande und Städten in Oberlausitz nach erlangten Frieden, ist man besorgt gewesen, die Anzahl der Kirchenlehrer an theils Orten zu vermehren. So hat Zittau 1661. und 1667. einen Früh- und Mittags-Prediger zu S. S. Petri und Pauli erhalten; Görlitz einen Pastorem Ordinarium zur Heiligen Dreyfaltigkeit 1712. Lauban einen Frühprediger in der heil. Creuzkirche 1706. Ebbau einen Hospitalprediger und Catecheten 1712. und Budisün einen wendischen Diaconum 1679. Eben dergleichen ist geschehen in denen Landstädtgen, da man denen Pastoribus Diaconos und Cappellane, (wo solche noch nicht gewesen,) zugeordnet, und zwar: Zu Marglissa 1647. zu Seidenberg 1671. zu Hirschfelde 1684. zu Musca 1690. item zu Königsbrück, zu Elster. 1691. und zu Schönberg 1692. Nicht weniger hat die Noth erfordert, bey anwachsenden Gemeinen auf denen Dörfern, sonderlich an der Grenze denen alten Pastoribus neue Gehülffen zu adjungiren, wie zu Messersdorf 1668. zu Gebhardsdorf 1670. zu Haugsdorf 1685. zu Reichenau 1705. zu Linda 1708. zu Reschwitz und zu Klitz. Gleichergestalt sind verschiedene Filiale zu Mutterkirchen erhoben und mit eigenen Pastoribus versehen worden, als Leuckersdorf 1662. Niederbiela circa 1680. Kohlfurth 1736. Cummersdorf bey Görlitz 1748. Und endlich so hat man auch denen Czechiten oder Stockböhmern, welche ihr Vaterland um der Religion willen verlassen, den Gottesdienst in böhmischer Sprache

che zu halten, Gelegenheit geschaffet, und ihnen dergleichen Lehrer gegeben, so geschehen zu Zittau, Gebhardsdorf, Groß-Hennersdorf und Verlagsheim.

§. 11.

Zu Beförderung der Erkenntnis der christlichen Wahrheiten sind nach dem westphälischen Frieden die Catechismuseramina geordnet, und hin und wieder eigene Catecheten gesetzt worden. Denn als der selbige Spener es durch seine Vorstellung Hohen Orts dahin brachte, daß die Catechismuseramina in Sachsen ihren Anfang nahmen, so haben die Herren Stände in Oberlausitz auf verschiedenen Landtagen sich berathschlaget, solche heilsame Übung in Stand zu setzen, welches denn auch Anno 1679. 1683. und folgendes zu gewünschten Zweck gediehen, also daß in Städten und Dörfern die Catechisation denen ordentlichen Lehrern zu verrichten, anbefohlen worden. Und da dieses einigen Städten und Herrschaften unzulänglich schien, so sind sie besorgt gewesen, besondere Catecheten zu setzen, welche allein dieser Verrichtung obliegen sollten. Solchemnach findet man vorihro besondere Catecheten in Budislin, Zittau, Lauban, Lobbau, Camenz, Königsbrück, Neukirch, Messersdorf, Gebhardsdorf, die alle in dem ihrlauffenden Seculo ihren Anfang genommen.

§. 12.

Sieher gehören auch die Verordnungen derer Herren Landstände, daß monatliche Bußpredigten, wie auch wöchentliche gewisse Betstunden sollten gehalten werden, da von denen erstern Anno 1652. 1656. sonderlich aber 1658. da bey Unterlassung derselben der Herrschaft 10 Rthlr. dem Pfarr 5 Rthlr. dem, der sie nicht besucht, und arbeitet, 6 gr. Strafe angeferet sind: von denen andern aber Anno 1663. 1672. öffentliche Patente ins Land ergangen sind:

§. 13.

Endlich sind auch nebst vielen andern heilsamen Anstalten hieher zu rechnen, daß gewisse Gemeinen durch Vorsorge ihrer Obrigkeiten und Pastorum ihre eigene Gesangbücher zum öffentlichen Gebrauch des Gottesdienstes erhalten. Und da sind vorhero damit versehen Budisin, Görlitz, Zittau, Lauban, Ebbau, Bernstadt, Wiegandsthal und Messersdorf, Reibersdorf, Groß-Hennersdorf, Leuba, Herrnhut, u. a. m. Wozu man auch zählen kan, daß die Wenden in den letztern Zeiten mit vollständigen Gesangbüchern, mit Bibeln und andern zum Christenthum gehörigen Büchern in ihrer Muttersprache versehen worden.

§. 14.

Von der Kirche gehen wir zur Schule und sehen, was vor Heyl denenselben durch den westphälischen Frieden entsprungen. Nicht nur die ruinirten Schulgebäude sind wieder aufgeführt, sondern auch die andern verbessert, zugleich auch die Anzahl der Lehrer, vermehret worden. Und da man in denen Stadtschulen herrliche Einrichtungen des Schulwesens gemacht, sind daher die Gymnasia und Schulen zum höchsten Flor kommen, und haben sonderlich floriret, die Budisinische unter dem Rectorate theils Rosenbergs, Bernauers, und Zeisken, die Görlitzische, unter dem Rectorat Funckens, Grossers und Baumeisters, die Zittauische unter denen Rectoribus, Weisen, Hoffmannen, Wengeln, Müllern und Gerlachen, die Laubauische unter Herrn Rector Wenden, Hoffmannen, Gumbrecht, Büttnern und Seideln: Der Ebbauischen und Camenzischen, und andern Schulen auf den Landstädten zugeschwigen.

§. 15.

Durch diese und andere Gelegenheit ist die Gelehrsamkeit in Oberlausiz hoch gestiegen. Alle Arten der Theologia sind in ein hellers Licht gesehet. Die Rechtsgelehrsamkeit hat sich nicht allein nach den allgemeinen Rechten, sondern auch nach den Landesconstitutionen, Gewohnheiten, Gebräuchen, Willkühren gründlich dargestellt. Die Medicin und damit verbundene Physic ist durch die vielen gelehrten Medicos auf einen ganz andern Fuß als vorher gesehet worden, wozu die in Budisiz 1729. aufgerichtete und von der hohen Landesobrigkeit confirmirte medicinische Societät ein ziemliches beygetragen. Die orientalischen und occidentalischen Sprachen hat man fleißiger getrieben und abgehandelt als vor denen alten Zeiten. Die Dicht- und Rednerkunst ist zur höchsten Staffel gelanget, sonderlich die Deutsche, wovon die zu Leipzig entstandene deutsche görtliche poetische Gesellschaft, die zu Herausgebung der oberlausizischen Beyträge vereinigte Gesellschaft, und die in diesem Jahre vereinigte Gesellschaft in Oberlausiz zu Lauban, Zeugen sind. Sowol die allgemeine als die besondere Vaterlandsgeschichte der Oberlausiz hat viele mühsame und gründliche Untersucher und Verehrer gefunden. Gleichwie auch die Weltweißheit mehrere Deut- und Gründlichkeit überkommen; Ja auch die mathematischen Wissenschaften haben unter denen Schullectionen einen Platz erhalten.

Gelehrsamkeit und Wissenschaften werden durch die Milde wohlthätiger Mäcenaten befördert. Solche hat Oberlausiz nach dem westphälischen Frieden aufzuweisen. Anizo derjenigen nicht zu gedenken, welche zu Befödderung derer Studien bey Lebzeiten ein reiches beygetragen, wollen wir nur diejenigen nennen, welche durch gestiftete Stipendia vor Lehrende und Lernende noch iho
ihre

ihre Andenken erhalten. Görlitz freuet sich des freyherrlichen Syl-
 versteinischen Gestifts, und besonders Herrn Carl Gehlers, Erb-
 herren auf Leschwitz und Girbigsdorf, durch seinen Anno 1747.
 erfolgten Tod bestätigten, und zu Unterhaltung der Lehrer des
 Gymnasii ausgesetzten Legati von 5000. Rthlr: Davor ihn billig
 nach seinen Verlangen jährlich eine Gedächtnisrede zu halten.
 Die zittauischen Lehrer genießen zu solchem Zweck das Koblische
 1655. Winklerische 1677. das Geislerische 1689. und Selig-
 mannische 1714. errichtete Beneficium, wenn sie denen Stiftern
 eine Gedächtnisrede ablegen. Besonders aber sind diejenigen Ge-
 stifte und Stipendia beträchtlich, welche denen auf Schulen und
 Academien studirenden Oberlausitzern zu gute kommen. Dahin
 gehöret: In Budisin, das Mättigische, von 1650. da drey
 Studiosi auf Universitäten Stipendia, und 15. Scholaren in der
 Budisinischen Schule auf drey Jahr freye Kost genießen: In Görlitz
 sind zu denen alten Stipendiis des Langschneiders, Melkers,
 Bergers, Staudes, Sprchetes, und Joachim von Berg, nach
 dem westphälischen Frieden kommen das Zacherische, an Capital
 von 1000. Marek. Das Seyfartische von 1000. Rthlr. dazu des
 Fundatoris M. Christoph Seyfarts Wittve, noch 200. Rthlr.
 gesetzt. Das Gerlachische von 1000. Rthlr. das Schüttlerische
 von 1000. Rthlr. wohin nicht weniger die Freyherr-Sylversteini-
 schen gehören. Zittau theilet nebst denen 1561. von Nic. Ger-
 ling 1586. von Frau Margaretha Fritschin Anno 1608. von
 M. Procopio Masone gestifteten Stipendiis, auch die nach Anno
 1650. festgesetzten Stipendia denen Studirenden aus, dergleichen
 sind L. Henr. Heffters 1663. Christian von Harttigs 1677.
 Antonii von Kohls 1674. Melchior Winklers Anno 1677.
 Augustin Maschwizens Anno 1708. Lauban hat Frau Su-
 fannen Blasiusin Anno 1699. und Herr Christoph Weisens
 1731. jedes von 60. Rthlr. gestiftete Stipendia aufzuweisen
 und auszutheilen. Endlich ist auch Herr Tobia Engelmans,
 auf

auf
Fre
gese
in

Her
thu
den
geh
me
den
sch
da
G
D
wo
M
ein
sch
ih
in
fir
La
sen
die

erl

auf Teutschosig und Rathherra in Bernstadt, vor seine studirende Freundschaft, und in deren Ermangelung vor Bernstädter ausgesetztes Stipendium, von 1000. Rthlr. Capital Anno 1720. in Gang kommen.

§. 17.

Öeffentliche Bibliotheken sind nicht nur kostbare Schätze und herrliche Zierden eines Landes, sondern helfen auch den Wachsthum der Gelehrsamkeit befördern. Ob nun zwar Oberlausiz vor den westphälischen Frieden dergleichen in etlichen Städten bereits gehabt, so sind doch nach dem Frieden dieselben theils gar merklich vermehret, theils auch neue Bibliotheken angeleget worden. Die Budisünische Rathsbibliothek hat durch das Müttigische Gestifte Anno 1650. den Anfang genommen; Gleichwie sich dafelbst die Geröborsische Geschlechtsbibliothek befindet. In Görliz ist die alte Münchenbibliothek durch die Staudische und Dietrichische Büchersammlungen, und anderer Milde vermehret worden: Besonders aber hat Görliz durch die dahin vermachte Milichische Bibliothek von Schweidniz aus Schlesien Anno 1727. einen Schatz kostbarer und rarer Bücher erhalten. Die Zittauische Büchersammlung, wie sie vorizo im Stande ist, hat wenig ihres gleichen. Und in was vor Beschaffenheit die Anno 1569. in Lauban angelegte Bibliothek bey der Heil. Dreyfaltigkeitskirche zu unser Zeit stehet, davon giebet eine in diesem Jahre zu Lauban gedruckte Schrift Nachricht. Ja so gar hat man in diesem Jahrhundert auf dem Lande Bibliotheken angeleget, davon die zu Horcka, Reichenbach und Diesa die beträchtlichsten sind.

§. 18.

Endlich haben auch, nach der durch den westphälischen Frieden erlangten Ruhe, die Buchdruckereyen zur Beförderung der Gelehrsamkeit

h

feit in Oberlausitz ihr Glück gefunden. Denn da in dem dreßßig-jährigen Kriege, die Budisünische und Zittauische ganz eingien- gen, die Görlisische aber ziemlich von Kräften kam, so haben sich doch nach dem Frieden in bemeldten Städten neue Officinen wie- der eingefunden, und sich in die besten Umstände gesetzt. Ueber- dieses so sind auch in Lauban, Ebbau und Camenz ganz neue Druckereyen angeleget worden, wovon umständlich meine Anna- les typographici Lusatiae sup. noch zu lesen sind.

§. 19.

Und wenn wollte ich fertig werden, wenn ich alle die Glück- seligkeiten der Oberlausitz anführen sollte, zu der sie nach dem westphälischen Frieden gelanget. Es würden an statt der Bogen, so viel Bücher entstehen. Dannenhero, da wir uns entschlossen, nur eine kurze historische Nachricht, sowol von dem Frieden über- haupt, als denen daher entstandenen Glückseligkeiten Sachsen- Landes und der Oberlausitz mitzutheilen, so machen wir der Er- zehlung hiermit ein Ende, von Herzen wünschende, daß dieser Friede und die daher fließenden Früchte, dem gesammten deut- schen Reiche und unser geliebten Oberlausitz dauern mögen bis an der Welt

E R D E.



iii

lig-
en-
sch
wie
er-
eue
na-

ck-
em
en,
en,
er-
en-
Er-
ser
ut-

VD 18

ULB Halle	3
003 507 521	
	





Vk
2244

Historische Nachrichten von dem Westphälischen Frieden,

und der
aus demselben
entstandenen Chursächsischen Landen,
und ins besondere

der Ober-Saß
zugewachsenen Glückseligkeit;

in Andenken bey dessen 1748. gefeyerten
hundertjährigen Jubelfeste,

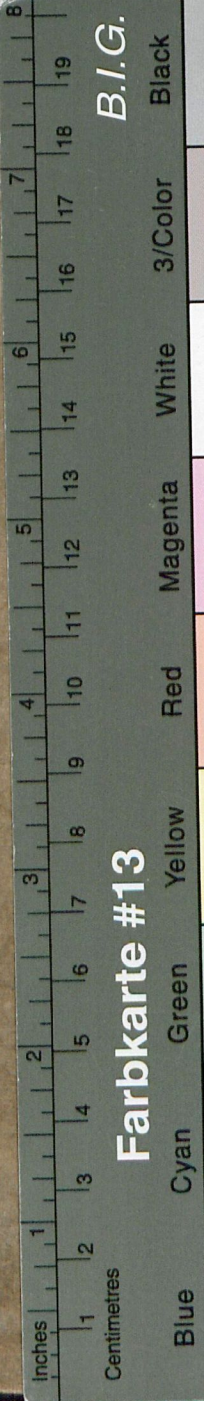
aufgesetzt
von
Christian Knauthen.

Zweyte Auflage.

Görlitz und Leipzig,
Leats Richter und Compagnie. 1749.



2,178.



B.I.G.

Farbkarte #13